

# Der Gesellschafter

## Nationalsozialistische Tageszeitung



### Auseiniges Amtsblatt für sämtliche Behörden in Stadt u. Kreis Nagold

Regelmäßige Beilagen: *Blug und Scholle* · *Der deutsche Arbeiter* · *Die deutsche Frau* · *Wehrwille und Wehrkraft* · *Bilder vom Tage* · *Hilfsjugend* · *Der Sport vom Sonntag*

Druckanschrift: „Gesellschafter“ Nagold / Gegründet 1927, Marktstraße 14 / Postkass. Nr. 10 086  
Groszkonto 882 Kreispostkasse Nagold. In Kontursachen od. Zwangsvergleichen wird bez. für Aufträge etwa bewilligte Nachlag. hinfallig

Anzeigenpreise: Die 1spaltige mm-Zeile ab. deren Raum 8 Bsp., Familien-, Vereins- und amtliche Anzeigen sowie Stellen-Gesuche 5 Pfennig, Text 15 Pfennig. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an besonderen Plätzen kann keine Gewähr übernommen werden

Postkass. Nr. 88

Bezugpreise: In der Stadt hmd. durch Boten monatlich RM. 1.50 durch die Post monatlich RM. 1.40 einschließl. 15 Bsp. Beförderungs-Gebühr zuzüglich 36 Bsp. Zustell-Gebühr. Einzel-Nr. 10 Bsp. Bei Abh. Gewalt besteht kein Anspruch auf Vorkauf der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Fernsprecher Nr. 429

# Ewige deutsche Weihnacht

### Glück und Freude in jedem deutschen Haus

Deutsche Weihnacht - Noch ein paar Stunden, dann senkt sie sich wieder hernieder auf die winterliche Erde. Etwas wie ein tiefes Geheimnis umschließt dieses wunderbare Fest, das seit uralten Zeiten in den Tagen der Winter Sonnenwende das Antlitz der Deutschen verklärt. Wenn die Schatten dieser Nacht sich senken, die Glocken von den Türmen durch das Land rufen, ist es uns dann nicht, als ob an diesem Abend das erhabene Lichtermeer des Sternenhimmels leuchtender und funkelnder Strahlen als sonst? Gibt es eine Menschenseele, die sich dem seltsamen Zauber dieser Weihnacht entziehen könnte? In unserem Vaterland ist die Weihnacht immer mit besonderer Inbrunst gefeiert worden. Was das deutsche Gemüt an Innigkeit, Sehnsucht, Wärme und Schönheit in seinen Tiefen barg und birgt - im Mystrium des Weihnachtsfestes hat es seit Jahrhunderten und Jahrtausenden schon seinen schönsten und ergreifendsten Ausdruck gefunden. Wieviel Mythos, wieviel Weihe und zauberhafte Schönheit haben die Jahrhunderte um dieses wunderbare Fest des Herzens, des Friedens und des unbedingten Lebenswillens gesponnen!

Nacht der Winter Sonnenwende hat seit alten Zeiten der sehnsüchtige Blick in die Unermesslichkeit der Sternenwelt die deutschen Menschen verklärt. In dieser Zeit der Winter Sonnenwende hat immer wieder die unbändige deutsche Lebenskraft mit ihrem Sieg über Nacht und Tod die höchsten Triumphe gefeiert. Heute, da der Führer durch sein gewaltiges Befreiungswort die deutsche Seele erlöste von fremder Tyrannei und fremdem Joch, fühlen wir Deutsche der Gegenwart wieder ein tiefes ehrfürchtiges Staunen vor der seelischen Größe der Menschen, die vor uns die deutsche Erde bewohnten. Wie fühlen wieder tief im Herzen die beseligende Wärme uralter Gottessehnsucht, die seit Jahrtausenden schon den deutschen Menschen tief im Blute fließt.

Immer wieder bezwingt die geheimnisvolle Zauberwelt der Weihnachtstage das deutsche Herz. Ein großes Heimweh überkommt die Menschen deutschen Blutes. Das Hämmern und Dröhnen der Maschinen verstummt; die Menschen eilen in die Heimat, ins Elternhaus, zu Vater und Mutter, Weib und Kindern - denn Weihnacht ist das Fest der Familie. Und

wenn heute abend im trauten Heim, in Dorf und Stadt, der Tannenbaum erstrahlt - ein Zeichen unüberwindlichen Lebenswillens -, wenn die Weihnacht mit ihrem Märchenzauber von Winter einsamkeit, Tannengrün und Friedenoglocken sich auf die Lande niedergelent hat, dann erfüllt uns alle jenes unendlich schöne beseligende Gefühl der Geborgenheit, des Glücks und des wahren Seelenfriedens.

Im nationalsozialistischen Staat ist Weihnacht im wahren Sinn des Wortes ein Fest der ganzen Nation. Die unermüdete Sorge um die Armen und Kernsten im Zeichen des wahren Sozialismus hat es ermöglicht, daß alle deutschen Volksgenossen das Fest des Friedens feiern können. Welch herrlicheren Beweis kann es geben für diese wahre Nächstenliebe der helfenden Tat und der Sorge auch um den letzten Volksgenossen als die gestrigen Weihnachtsfeiern, an denen Millionen Kinder als Gäste unseres ganzen Volkes in Dorf und Stadt an den reichgeschmückten Gabentischen saßen, die die Volkswirtschaft der Winterhilfswerke ihnen

besorgt hatte! Ist es unchristlich, heidnisch und barbarisch, wenn das Deutschland Adolf Hitlers so das Fest des Lichtes begeht und auch dem ärmsten Volksgenossen mit dem Immergrünen leuchtenden Baum Glück und Freude in sein Heim bringt? Antwort auf diese Frage geben die strahlenden Kinderaugen und ein dankbarer Händedruck. Wahrlich, das deutsche Volk hat seinen Frieden gefunden! Und darum geht gerade auch heute der Dank der ganzen Nation über Berge und Ebenen hinweg in die schweigende Erhabenheit der bayerischen Alpenwelt, hin zu jenem verschneiten Haus, in dem in diesen Stunden der Führer des Volkes die deutsche Weihnacht feiert.

Unser Gebnis in dieser Weibstunde aber sei, auch in Zukunft in unermüdlicher Pflichterfüllung und hinabender Opferbereitschaft Volk und Vaterland zu dienen. Mit diesem Gebnis brauchen wir das Fest der Weihnacht in unverbrüchlicher Gemeinschaft. Mögen die Lichter der Hoffnung und die Wärme der Liebe alle Volksgenossen erfüllen, damit keiner da ist, der nicht voll gläubiger Zuversicht auf das kommende Jahr unter den glänzenden Lichtern des Weihnachtsbaums steht.  
Friedrich Waiz

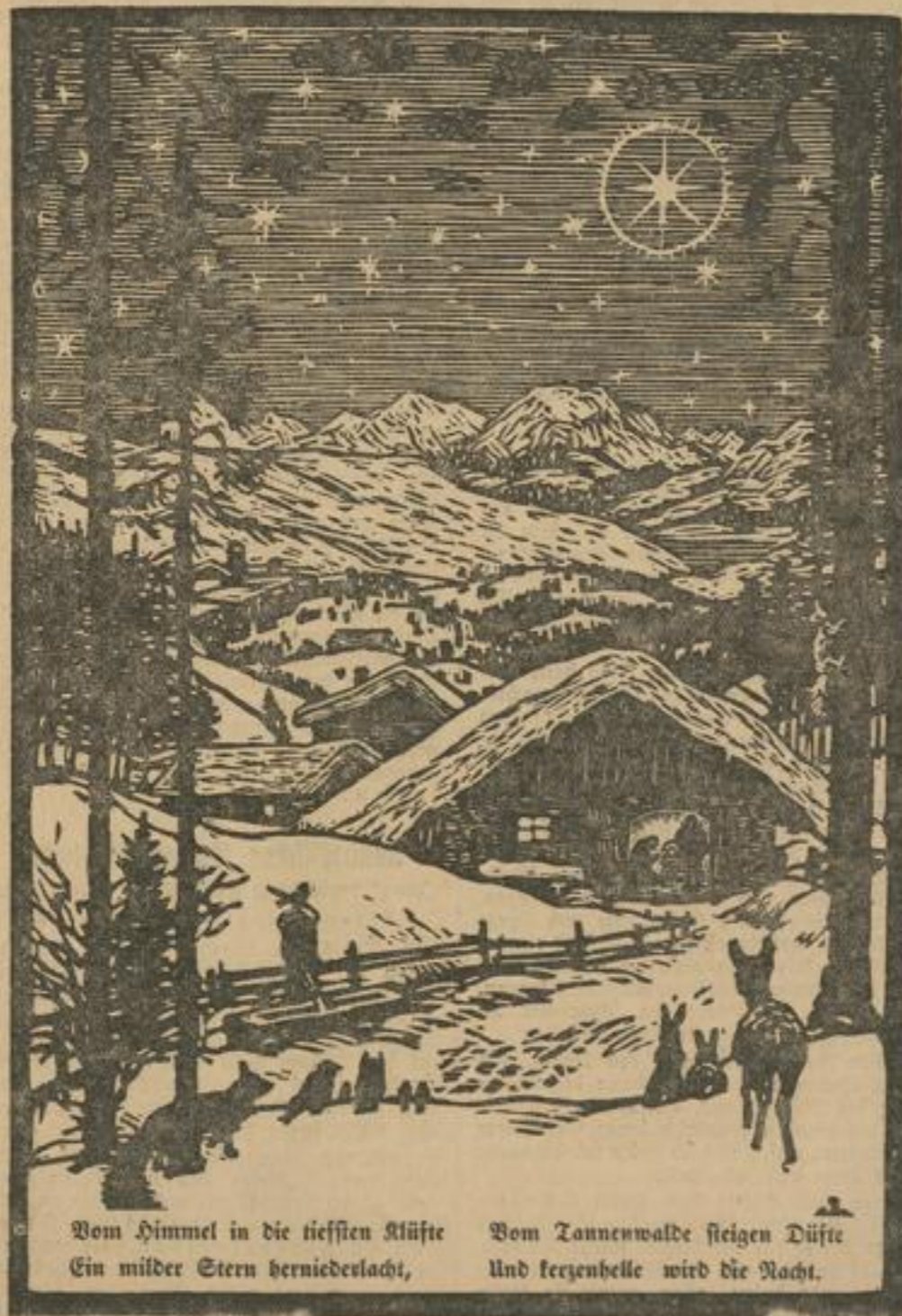
## Der helle, freundliche Stern...

Obwohl wir gerade in der vorweihnachtlichen Zeit stehen, ist mit dem „hellen, freundlichen Stern“ doch nicht der von Bethlehem gemeint. Auch nicht der von Juda, obgleich wir damit der Sache schon näherkommen. Es geht hier vielmehr um den Stern vom „Sowjetparadies“. Da gibt es doch tatsächlich immer noch Leute, die einfach abstreiten, daß Stalins Reich ein Paradies ist. Nur wegen der lumpigen paar tausend Generale, Diplomaten, Bauern und Arbeiter, die dort in den letzten Monaten mit einem Schuß ins Genick bedacht wurden; oder wegen der paar Millionen Menschen, die da in den letzten Jahren im Straßengraben verhungerten.

Diese Ansicht ist natürlich albern. Nehmen wir doch das in Kopenhagen erscheinende Blatt „Mosaisk Samfund“ zur Hand. Wie der Name zeigt, ein Judenblatt. Verfügt deshalb zweifellos über besonders enge Beziehungen zu dem oben erwähnten Sowjetparadies. Wir lesen: „Die Sowjetunion ist der helle, freundliche Stern in einer dunklen Zeit, sie ist der mächtige Arbeiter- und Bauernstaat, wo Millionen Juden sorglos und glücklich ihre Zukunft gestalten.“ Ob die Arbeiter und Bauern in diesem Staat allerdings so sorglos und glücklich leben, wie die Millionen Juden, die sich aus dem Blute der Massen des arbeitenden Volkes nähren, das wird offensichtlich verschwiegen. Aber darauf kommt es ja auch nicht an.

Jedenfalls aber haben die Juden - wie das Beispiel eben zeigte - allen Grund, dem Bolschewismus dankbar zu sein und ihn in anderen Ländern zu verbreiten, um auch dort einmal „sorglos und glücklich ihre Zukunft zu gestalten“. Aber das allein genügt selbstverständlich nicht. Der Haß der jüdischen Rasse richtet sich gegen alle Völker. Der Racheburst der minderwertigen verlangt nach Opfern. Sarah Levy ließ kürzlich die Kette aus dem Saal, Sarah, die in der panjüdischen Bewegung eine nicht unbedeutende Rolle spielt, schrieb in einer jüdischen Korrespondenz: „Der Kommunismus ist Blut von unserem Blute. Was wir jetzt durchleben, ist die Stunde jüdischer Rache an der christlichen Welt!“

Wollen wir hoffen, daß die, die da meinen, die alleinigen und berufenen Vertreter des Christentums zu sein, solche Feststellungen, die ihnen fast täglich von jüdischer Seite auf den Tisch serviert werden, gelegentlich einmal zur Kenntnis nehmen.



Vom Himmel in die tiefsten Klüfte  
Ein milder Stern herniederlacht,  
Vom Tannenwalde steigen Dünste  
Und kerzenbelle wird die Nacht.

Holzschnitt von Josef Madiaer

Quarta-Verlag

Deutsche Weihnacht - Dieses höchste aller Feste ist in germanischen Ländern nicht die Erfindung einer christlichen Kirche, sondern uraltes Brauchstum von Urvätertagen her. Der Tag der Winter Sonnenwende war unseren Vätern heilig. Und die Zeit um die Winter Sonnenwende war vom märchenhaften Zauber der nordischen Seele erfüllt. Selbst wenn uns Deutsche der Gegenwart nichts Wirkliches mehr mit unseren Vorfahren verbande, schon die Ehrfurcht vor dem religiösen Geheimnis und die Verehrung unserer großen Vergangenheit müßten uns in dieser Stunde zur Einkehr und Besinnlichkeit rufen. Denn Weihnacht ist kein Fest bürgerlicher Behaglichkeit mehr. Es ist für uns heute, im Zeichen der deutschen Wiedergeburt, mehr denn je ein Fest wirklichen inneren Erlebens und seelischer Erbauung. Das Wunder der deutschen Erhebung und Neugeburt im Zeichen des Sonnenrotes - wann könnte es uns deutschen Menschen herrlicher und größer erscheinen als in diesen Stunden, in denen nach langen furchtbaren Jahren der Friedlosigkeit, der Not und der hoffnungslosen blutigen Selbstzerfleischung die Glocken wirklich und wahrhaftig den Frieden verkünden! Den Frieden der Gemeinschaft aller Menschen deutschen Blutes ohne Unterschied des Standes. Jenen Frieden im Geist des wahren Sozialismus, den Jahrhunderte vergeblich als Sehnsucht in sich trugen, und den Adolf Hitler endlich dem schwergeprüften deutschen Volk brachte. Wie erschütternd in seiner Trostlosigkeit war das Weihnachtsfest in jenen Jahren der Nachkriegszeit, in denen der unselige Stern des Niedergangs über unserer Heimat lag. Damals war Weihnacht für Millionen und aber Millionen deutscher Menschen der trostloseste und grauamste Tag des Jahres. Denn wann sollten die gebrochenen, ihres Friedens beraubten Herzen der Millionen ihre Trostlosigkeit und Einsamkeit verzwweifelter empfinden als am Weihnachtsabend, wenn von tausend Türmen die Glocken die hehre Botschaft des Friedens kündeten, während drunten, in der Tiefe, das erschütternde Klendrama deutschen Unterganges abrollte und Hunger und Elend, Not und Tod wie die apokalyptischen Reiter durch die Berge und Täler unseres Vaterlandes zogen...

Deutsche Weihnacht - Es gibt kein Glück und kein Leid dieser Welt, das du in der ewigen Wiederkehr der Jahre und Jahrhunderte nicht findest! Alle Epochen unserer wechselreichen weltlichen Geschichte haben das Weihnachtsfest in ihrer Art erlebt und in tausendfältigen Ausdrucksformen verewigt. In dieser

# Deutschland gibt ein Beispiel des Friedens

Reichsminister Dr. Goebbels sprach zur deutschen Volkswahl

Berlin, 23. Dezember. Volkswahl...  
nachte! Welch tiefer Sinn, welch schöner Klang liegt in diesem Wort, das zum Fest der Liebe der Inbegriff nicht nur unseres Denkens, sondern gerade auch unseres Handelns geworden ist! Aus den vollen Sammelbüchsen sind bunte Teller geworden, aus den Spenden vom Eintopfsonntag Berge von Spielzeug, aus den Hundspenden stattliche Pakete. Ein Volk half sich selbst!

Im Zeichen dieses wunderwirkenden Gemeinschaftsfinnses fanden die unabhängigen, durch die Aether-Wellen miteinander verbundenen Gemeinschaftsfeste, die am Donnerstagsabend in allen Gauen des Reiches abgehalten wurden.

Wieder wurde der Saalbau Friedrichshagen im Nordosten Berlins, die alte Kampfsttte der Partei, zum Mittelpunkt der 500 von den Ortsgruppen in Gemeinschaft mit dem NSDAP organisierten Feiern in Berlin und der umgehndelten anderen im Reich. 1000 Kinder sahen, meist an der Seite ihrer Eltern, erwartungsvoll an den langen, weihgedeckten Tischen. Jedes Kind hatte seinen bunten Teller und Kuchen vor sich, NSDAP-Mädel überreichten Schokolade ein und der Musikzug der Standarte „Feldherrnhalle“ spielte Mrche und Weihnachtslieder.

Strmiicher Jubel empfing Dr. Goebbels, nach dem Lied „O Tannenbaum“ nahm der Gauleiter Reichsminister Dr. Goebbels das Wort zu seiner Weihnachtsansprache. Er führte aus:

Liebe Kinder! Zum künftigen Male begreifen wir das deutsche Volkswahlweihnachtsfest im nationalsozialistischen Reiche Adolf Hitlers. Im ersten Jahre 1933 haben wir es noch auf der Straße eines Berliner Arbeiterviertels gefeiert. Es war an einem frohkalten Dezemberabend erregend zu sehen, wie die Männer aus der SA und SA mit Kindern von ehemaligen Sozialdemokraten und Kommunisten auf den Armen an die Gabeltische, die wir ihnen aufgestellt hatten, herantreten und an der Freude ihrer kleinen Herzen teilnahmen. Das war ein Verhältnis, das in der Welt noch nie da war.

## Blatt hren — soziale Handlungen

Natürlich haben böswillige Gegner auch das dankenswert, um uns vorzuwerfen, wir wollten damit nur Propaganda für den Nationalsozialismus machen. Ihr wißt es, liebe Kinder, und eure Eltern werden es euch oft erzählt haben, das wir unsere Sorge für die schaffenden deutschen Menschen nicht so sehr in prägnanten Programmen als vielmehr in echten sozialen Handlungen und gemeinschaftsbildenden Taten beweisen wollen. Wenn wir Gedenke an euch verteilen, so sollen das keine Almosen sein, sondern Beweise einer nationalsozialistischen Hilfsbereitschaft, die aber wiederum soll sich nicht nur bei Feiern und Festen zeigen, sondern im täglichen Leben immer wieder auswirken. Seit jenem Jahre 1933 haben wir schon viel Not und Sorge beseitigen können; aber wir wissen auch, das wir nicht davon noch gelben ist. Doch auch diesen werden wir Herr, wie wir die vergangene Not überwunden haben: Durch nationale Selbsthilfe. Die Not wird für den davon Betroffenen am sprbarsten, wenn andere sich freuen. Wenn aber freuen sich die Menschen mehr als zur Weihnachtszeit!

## Wir feiern mit den Kindern Weihnacht

Weihnachten ist das Fest des Friedens und des Familienglcks. Wir Deutschen haben ihm unsere ganze innige Seele eingehaucht. Unsere Weihnachtslieder sind Ausdruck form deutscher Gemtsziele. In ihnen offenbart sich ganz unbedingte Liebe des deutschen Herzens. Und so ist denn auch der Weihnachtsbaum gerade bei uns Deutschen das Symbol dieser schönen Winterfeier geworden.

Weihnachten ist wie kein anderes Fest das Fest der Kinder. Mit blanken Augen und klopfenden Herzen warten sie am Festabend auf die Stunde der Befreiung. Wie schmerzlich mußt es gerade für die Kinder wenig begabter Eltern sein, an diesem Tage abseits der Freude zu stehen und traurig zusehen zu müssen, wie alle anderen singen und jubeln. Ist es da nicht verhndlich, das gerade hier eine Quelle des Unmuts und der sozialen Klassenfeindschaft liegt! Früher nhsten volkstmmen und staatsfeindliche Heber diesen Unbehagen aus, trieben die Armen mit ihren Kindern zu autreuerischen Demonstrationen auf die Straße, schrften die Gegensätze im Volk und machten so das Weihnachtsfest zu einer Angelegenheit parteipolitischer Auseinandersetzungen.

Wir sind den umgekehrten Weg gegangen. Wir haben diese Quelle des Unfriedens zugestpft. Wir schauen nicht untrg und mit verdrängten Armen zu, wie die einen feiern und die anderen traurig und verlassen sind. Wir laden die, die sich selbst kein Weihnachtsfest bereiten können, als unsere Gäste ein. Millionen Kinder sitzen in dieser Stunde in ganz Deutschland um die weihgedeckten Gabeltische herum. Die Männer der Partei und des Staates feiern mit ihnen zusammen das Volkswahlweihnachtsfest.

## Der Weihnachtsmann kommt zu allen

Die Armen müssen in harten Zeiten besonders schwere Lasten tragen. Sie stehen mit ihren unglücklichen Kindern auf der Schattenseite des Lebens. Das Furchtbare dabei ist, das gerade die Kinder das mit ihren unverhngenen Sinnen am allerschwersten verstehen können. Heute nun helfen wir sie in das helle Licht unseres Volkswahlweihnachtsbaumes hinein. Heute kommt der Weihnachtsmann, der früher die Gtten und Manjarden der Armen nicht kennen wollte, für alle deutschen Kinder. Er hat keines von euch vergessen. Für unser Volk seid ihr uns alle gleich lieb und wertvoll. Denn ihr seid ja das zukunftsige Volk.

## Wir geben der Welt ein Beispiel

Kitaebono in Stadt und Land strndt ein

Kind verlassen und einsam zu sitzen, weil das Fest der Kinder ihm keine Freude gebracht hätte. Es ist der Wille des Führers, das an diesem Feste alle teilnehmen. Und damit wird ihm erst seine rechte Weie gegeben. Wenn um diese Stunde in ganz Deutschland die alten lieben Weihnachtslieder erklingen, dann soll Freude einziehen in jedes Herz.

Wir wollen damit einer friedlosen und unruhigen Welt ein Beispiel geben. Wir wollen ihr zeigen, wie man durch die Gemeinschaft zu Glück und Eintracht in einem Volke kommt und wie deshalb auch nur das gemeinschaftliche Denken und Handeln Glück und Eintracht unter den Völkern herbeiführen kann.

Euch aber, ihr lieben Kinder, wollen wir zu dieser Befassung und zu diesem Denken erziehen. Früh schon soll in euch der Wille zu Frieden und Verhndigung Platz und Raum finden. Were denn je tut er einer Welt not, die, in Krisen und zunehmenden Katastrophen verstrickt, kaum noch einen Ausweg aus ihrem wirtschaftlichen und politischen Wirrwarr findet.

Ihr Väter und Mütter aber, die ihr heute mit euren Kindern auf den Armen zu uns gekommen seid, um euch mit uns und mit euren Kindern zu freuen, seid stolz darauf, das ihr mit diesen Kindern dem Volke und der Nation das schönste Geschenk gemacht habt. Diese Kinder tragen in sich die Sicherung unseres nationalen Lebens auch für die Zukunft. Sie sollen schon frühzeitig erzogen werden in den Gedanken und Vorstellungen, die heute unser öffentliches Leben beherrschen und zu denen wir uns so schwer und unter so großen Opfern durchgerungen haben. Das heranwachsende Volk mußt seine innere Einheit schon in sich tragen, so unzerklrbar, das sie die Zeit überdauert.

## Freut euch der festlichen Zeit

Voll Dankbarkeit aber schauen wir alle in dieser Stunde auf den Führer, dessen Wort und Werk uns auch dieses Fest gerichtet hat. Er hat uns den Weg zur Gemeinschaft gewiesen. Er zeigte uns, wie man, ohne sich in dogmatischen Haarpaltereien zu rgeren, ein praktisches Christentum der Tat pflegen kann. Das ganze Volk und vor allem unsere Kinder haben ihn dabei verstanden. Die Nation ist glücklich, ihr Schicksal in seiner Hand geführt zu wissen. Freut euch denn alle dieser schönen festlichen Zeit! Erfüllt sie wiederum mit der ganzen romantischen Poesie unserer deutschen Volksseele! Schaut mit glänzenden und glückseligen Augen in die hellen Lichter des Weihnachtsbaumes, den wir euch gerichtet haben!

Seid stolz darauf, einem Volke anzugehören, in dem nicht nur die Not, in dem auch die Freude geteilt wird! Dieses Volk sucht sich selbst seinen Weg aus seiner inneren Bedrängnis. Es wird ihn finden und ihn damit allen anderen Völkern zeigen. Geschlossen und gerint steht es heute schon in einer bewegten und unruhigen Welt. Es kann dieser Welt keinen besseren Wunsch übermitteln als den, den uns schon die Weihnachtsbotschaft verkündet: **Friede unter den Menschen auf Erden!**

Das Zugheil auf den Führer und die 리더 der Nation waren gerade verklungen, als nach: Ruprecht (Kammerjnger) weithin vernehmbar an die Tür des Saales klopfte. Tolendes Hallo tönte ihm entgegen. Bald war dann auch der große Augenblick da, wo der Weihnachtsmann am Schluß seiner Ansprache die freundliche Botschaft überbrachte, das er für alle Kinder etwas mitgebracht habe. Scheinwerfer strahlten auf, und nun kamen die Kinder zu Dr. Goebbels, um aus seiner Hand die schönen Geschenke entgegenzunehmen.

## Befreiung bei „Onkel Hermann Göring“

500 glckstrahlende Kinder aus der Schorsherde feiern

Berlin, 23. Dezember. Kürzlich war den Baben und Mädel der Forst- und Waldarbeiter-Familien aus der Schorsherde ein Rrtchen ins Haus gestllert, auf dem zu lesen stand: „Ministerpräsident Generaloberst Göring und Frau Göring haben mit dem Weihnachtsmann gesprochen, damit auch Du zu Weihnachten nicht vergessen wirst. Sie erwarten Dich...“

Das Berliner Konzerthaus Clou hatte deshalb wie im Vorjahre wieder sein Weihnachtsfest angelegt, das rein auerlich schon froh und trulich stimmen mußte. 500 Kindern im Alter von vier bis zwölf Jahren und dazu aus jeder Familie einen Erwachsenen wurden wieder Stunden bereitet, die ihnen Erlebnis für das ganze Leben sein werden. Als die Kinder den geschmückten Raum betraten, strahlten ihnen hunderte brennende Kerzen an den Weihnachtsbäumen und Adventkrnzen entgegen, und die reichgedeckten Gabeltische und Berge von Kuchen zerklngten ihnen zunächst einmal den Atem. Als dann aber die kleine Britta Jense, die wir aus dem Rundfunk kennen, zum Füttern aufforderte, da schwanen die Kinderberge in fleißig stopfende Ränder.

Heller Jubel durchklang den Raum, als Onkel Göring eintraf. Und dann begann die Reise ins Märchenland. Britta kommandierte und des Großen Friedrich lange Grenadiere marschierten auf, und nach ihnen fast die ganze bunte Tier- und Fabelwelt.

Dann holt Britta den Onkel Göring herbei. Herzlich sind Hermann Görings Worte, die er für die Kinder findet. Er sagt, er habe sie alle aus der Schorsherde in die große Stadt holen lassen, damit sie durch diese Weihnachtsbefreiung ein Erlebnis mit in die Einsamkeit ihrer Waldhrter nehmen könnten. An die Eltern gewandt, betonte Göring:

mann woting, ne jouten in diesen jeterunden erkennen, das sie in der Einsamkeit ihrer Waldhrter nicht vergessen würden. So gern er dort draußen wohne, so gerne wolle er auch für sie sorgen. Er verlange dafür nichts weiter als den ganzen Einsatz bei ihrer Arbeit. „Wenn ihr heute“, so schloß der Ministerpräsident, „in die Luft, den Hag und den Streit in der Welt um euch bldt, dann dankt Gott, das er euch ein so friedliches und reiches Weihnachtsfest geschenkt hat, dann dankt dem Führer, der all dies in unserem deutschen Vaterlande erst möglich machte.“

Mit dem Einzug des Weihnachtsmannes erreichte dieses Fest seinen Höhepunkt. Glckstrahlend ging der Ministerpräsident durch die Reihen, trat an jeden Tisch, streichelte hier einem Kind die Wangen, drückte dort den Eltern die Hand. Das waren Stunden, die den Kindern aus der Schorsherde und ihren Eltern ein Erlebnis für das Leben sein werden!

## Mit Geheimorder von Diego ausgelassen

Mobilisierung der USA-Zerstrerflottille

New York, 23. Dezember. Unter ungewöhnlichen Umständen ist eine amerikanische Zerstrerflottille in dem sdkalifornischen Hafen San Diego über-raschend mobilisiert worden und mit Geheimorder ausgelassen. Die Befehlshaber der neun Zerstörer wurde in aller Eile vom Landurlaub zurückgerufen. Offiziere der Flottille erklärten vor der Ausfahrt, das ihnen nicht bekannt sei, weshalb die Schiffe so plötzlich mobilisiert wurden. Da die Flottille gestern in San Pedro, dem Hafenvorort von Los Angeles, eintraf, der

200 Kilometer nördlich von San Diego und an der direkten Schiffsfahrtrasse für den Pazifik liegt, entstanden sofort Gerüchte, was nach die Zerstörer nach China oder Hawaii entandt werden sollten. Dazu kam eine weitere Meldung, nach der auch für Aufklrungsfugzeuge ein Appellbefehl erangegen sei.

In offiziellen Kreisen weigert man sich, hierüber einen Kommentar abzugeben. Das Staatsdepartement für die Marine in Washington erklärt, das die Flottenbewegungen an der Westküste unter der Oberleitung des Ozeankommandanten stattfinden, der ermächtigt sei, von Washington unabhängig zu handeln. In Marinekreisen von San Diego vermutet man, das es sich darum handle, den Beweis für die Schnelligkeit der maritimen Mobilisierung in Notfallszeiten der Mannschaften zu liefern.

D. T. Tokio, 23. Dezember. Japanischen Presseberichten zufolge trat der neue sowjetische Volksschatler in China (Nachfolger Bogomolows), Waganich-Creiffel, dieser Tage in Santsuan ein. Er besaß sich um Marshall Tschionakaisch und legte ihm einen „Plan zur Rettung Chinas“ vor.

## Ellington reist nach Fernost

London, 23. Dezember. Der Generalinspekteur der britischen Luftwaffe Sir Edward Ellington verließ heute London, um seine Befehlshaber durch den Mittleren und Fernen Osten anzutreten. Sir Ellington wird Kgypten, Indien, Singapur und Hongkong besuchen. Er wird von Schwabacher, führer R a s h begleitet. Wie in London mitgeteilt wird, soll es sich um eine vollkommen planmässige Inspektionsreise handeln.

# Teruel, ein zweiter Meazar von Toledo

Die Stadt in den Händen der Nationalen — Heldenhafte Verteidigung

Paris, 23. Dezember. Die Meldung, die durch das franzosische Savasbro verbreitet wurde und die besagte, das die kleine, weit der nationalspanischen Front vorgehobene Stadt Teruel von den Bolschewisten genommen wurde, hat sich als unwahr erwiesen. Die nationalen Streitkräfte haben vielmehr den Widerstand des Feindes, der große Verluste erlitt, gebrochen, und die Truppen Francos verteidigen heldenhafte ihren Standort, und zwar das im nördlichen Stadtteil gelegene Seminar, das sehr schwer einzunehmen ist.

Das „Journal“ gibt eine Schilderung der Kämpfe, aus der hervorgeht, das die Bolschewisten selbst in diesem exponierten Punkt keineswegs die Lage beherrschen. Nach dem Bericht wird auf nationalspanischer Seite betont, das sich die Kämpfe erst im Anfangsstadium befinden. Die Armees des nationalspanischen Generals Aranda verhörte, nachdem sie die Anhöhen von Cerro Gordo und Los Morrones im Sturm genommen hatte, ihren Druck am Donnerstagsmorgen und hat bereits eine Stellung errungen, die den Zugang zu dem Concud-Tal beherrscht, das auch unter dem Feuer der nationalen Artillerie und Flugzeuge liegt. Das nationale Oberkommando strebt nach einer Verbindung zwischen den Truppen des Generals Aranda und der nationalen Garnison von Teruel. In Teruel selbst wird nach der Darstellung des „Journal“ erbittert gekämpft.

Der „Paris Soit“ erinnert in seiner Meldung über Teruel an die heroische Verteidigung des Alcazar bei Toledo durch die Nationalspanier. Das Blatt verweist darauf, das Salamanca durch Rundfunk verkündet hat: „Die Garnison von Teruel leistet heldenhafte den verzweifelten Angriffen des Feindes Widerstand, der den Mut der Aragon-Soldaten völlig unterschätzt und zu wiederholten Malen bereits die Einnahme der Stadt verkündet hat. Unsere Hilfskolonnen marschieren vorwärts und sind dicht daran, mit den Belagerten die Fühlung aufzunehmen.“ Die drahtlose Verbindung zwischen Teruel und Saragossa ist am Mittwochabend wiederhergestellt worden. Das erste der übermittelten Funktelegramme ist von dem Platzkommandanten Domingo Rey gezeichnet. Es lautet folgendermaßen: „Hier geht alles gut, der Geist der Truppen ist bewundernswert. Teruel wird nicht fallen!“

## Franzosischer Nationalist het

Jour“ verdächtigt Deutschland und Italien

Eigenbericht der NS-Presse  
gl. Paris, 23. Dezember. Der traurige Ruhm der franzosischen „Vollfront“, Anlge zu einer internationalen Entspannung delsmal durch Hehereien wieder zu wären, lässt anscheinend auch manche Leute auf der Rechten nicht schlafen. Der Direktor des „Jour“, Leon Bailly, von dem man zuweilen Besseres erlebt hat, findet es nicht unter seiner Würde, im Rahmen einer Betrachtung über die Möglichkeiten einer Befreiung Spaniens den unerhörten Vorwurf gegen Deutschland und Italien zu richten, sie suchten einen spanischen Frieden zu hintertreiben. Er wagt es, zu schreiben: „Die Deutschen und Italiener sind keine verbohnten Ideologen, sondern Strategen. Ein spanischer Friede nht ihnen nichts, denn er befreit Frankreich von jeder Bedrohung an seiner Pyrenengrenze.“

was nach, im Falle eines europäischen Krieges im nächsten Frühjahr — jawohl, soweit wir! — in Freiwerden einer Anzahl franzosischer Divisionen auswirken würde, die wir auf andere Fronten werfen könnten.“

Es genügt wohl, diese ebenso blutrngig-fanatische wie hebräische Karrieren anzuprangern, um die traurigen Methoden der Verhndigungs- und Friedensfeinde niedriger zu hängen. Das Schlimme ist, das es sich um ein nationales Blatt handelt, das sich in Anspruch nimmt, gegen den Kommunismus zu kämpfen, und das in der Entlarvung solcher Interventionen in Spanien sogar manche Verdienste erworben hat, die es jetzt mitwillig zum Spiel feht.

## Schweiz und Polen zum „Genfer Kreis“

Berlin, 23. Dezember. Der Schweizer Bundespräsident Motta gab seiner Stellungnahme zur Genfer Liga Ausdruck und betonte dabei, das die Schweiz zwar nicht austritt, sich aber vor die dringende Pflicht gefühlt, zu unteruchen, ob dieses Institut den Erfordernissen der Sicherheit des Landes entspricht. Im übrigen wird die Liga ihr Heil in anderer Richtung suchen müssen, denn auf Mittel der Gewalt kann sie ruhig verzichten. Im feinen Preis darf sich in Genf eine Koalition bilden. — Ganz ähnlich ist auch die Stellung Polens dieser Einrichtung gegenüber. Die Zeitungen haben hervor, das der Genfer Kreis seine Aufgaben nicht erfüllen konnte, die nicht zuletzt auch darin bestanden, die Kolonien zu verwalten und die nationalen Minderheiten unter seinen Schutz zu stellen. Großbritannien allerdings hat sich rasch seine Vorteile gesichert, besonders was die Verteilung der kolonialen Mandate betrifft. Das Weltjudentum sah Genf als das geeignete Werkzeug für die Festigung seiner Macht an. Der Austritt Italiens wird als der Todesstoß für Genf betrachtet. Kein Staat, der auf die Sicherung seiner Existenz und seiner Grenzen bedacht ist, wird sich nach dem neunzehnjährigen Kreis umsehen.

## Lansbury erkennt den Hafen im Bieffer

London, 23. Dezember. Der englische Labour-Abgeordnete Lansbury ist am Montagabend von seiner wstlichen Reise nach der Tschedschowaka, Polen und Oesterreich, wo er mit den dortigen Regierungsvertretern akute Fragen erörtert hat, zurückgekehrt. Bei seiner Ankunft in London gab er eine Erklärung ab, in der er den Wunsch äußerte, das England an einer Besserung der wirtschaftlichen Schwierigkeiten, an denen Mittel- und Südwesteuropa leide, mitarbeite. Das Hauptproblem dieser Länder sei ein wirtschaftliches und jeder Staatsmann, den er angesprochen habe, habe darauf hingewiesen, das ihre Länder kein ausschließliches Abkommen mit irgendeinem Lande wünschten, sondern vielmehr solche Garantien bräuchten, die die einzelnen Länder in den Stand verlehren, in Handelsbeziehungen mit allen Ländern einzutreten.

Lansbury erklärte weiter, das die Judestrage eine der schwierigsten in Südwesteuropa sei. Er glaube auch nicht, das man in den von ihm besuchten Ländern eine wirkliche soziale Ordnung schaffen könnte, ehe die soziale Probleme nicht gelöst sei und zwar entweder, das man der südlichen Bevölkerung ein entsprechendes Leben in dem augen-

ostatischen Völkern ermittelte oder in irgendeinem anderen wo sie anwesend werden könnten. Er habe so erklärte Landsburg abschließend, daß England sofort nach Veröffentlichung des von Aelands-Berichtes handeln werde. Jeder Staatsmann, den er angesprochen habe, warte auf diese Unterredung. Man solle sie nicht in den Ästen lauern.

**Elf Araber im Gefecht getötet**

Jerusalem, 23. Dezember. Umweil von Tiberias kam es am Donnerstagmittag zu einem heftigen Zusammenstoß zwischen arabischen Freischützern und englischem Militär, das von transjordanischen Grenztruppen unterstützt wurde. Die Engländer setzten moderne Kampfmittel, vor allem Flugzeuge, während des Gefechtes ein. 11 Araber wurden getötet, ein Araber geriet in Gefangenschaft. Das Gefecht war die größte Kampfhandlung in der letzten Zeit.

**Ein Grand Prix für die Reichsbahn**

Paris, 23. Dezember. Das Internationale Preisgericht der Internationalen Ausstellung Paris 1937 hat der Triebwagen- und Waggonfabrik AG in der Seestadt Bismar in der Klasse 65 A (Landverkehr) innerhalb der Ausstellungsgemeinschaft: Deutsche Wagenbauvereinigung einen Grand Prix als Auszeichnung zuerkannt. Es handelt sich hierbei um einen modernen Wagen der Deutschen Reichsbahn.

**Arbeitslosenunterstützung ohne zeitliche Begrenzung**

Berlin, 23. Dezember. Der Reichsarbeitsminister hat eine Verordnung über die unterstützende Arbeitslosenhilfe erlassen, welche versicherungsmäßig Arbeitslosenunterstützung und Arbeitslosenunterstützung zusammenlegt. Dies bedeutet nicht nur eine verwaltungstechnische Vereinfachung, sondern auch materielle Verbesserungen für die Kerntenen unseres Volkes. Die Arbeitslosenunterstützung wird nämlich ohne Beschränkung der Bezugsdauer gewährt, während bisher nach Abwägung der Arbeitslosenunterstützung die Arbeitslosenunterstützung einprang, die damit also ganz wegfällt. Nach den ersten sechs Wochen gewählter Unterstützung tritt wie bisher eine Prüfung der Hilfsbedürftigkeit ein, doch sind die Arbeitsämter nicht mehr an das Gutachten der Gemeinde über den Unterstützungsempfänger gebunden. Weiter sind Richtlinien zu erlassen, die den Begriff der Hilfsbedürftigkeit neu regeln und ebenfalls Verbesserungen zugunsten der Erwerbslosen von der sechsten Woche seiner Arbeitslosigkeit ab bringen.

**Politische Kurznachrichten**

**Schröder Vizpräsident im Reichsluftschutzbund**  
Der Führer ernannte den als Generalleutnant in die Luftwaffe übernommenen Vizadmiral a. D. von Schröder zum Vizpräsidenten des Reichsluftschutzbundes.

**Deutsch-französische Wirtschaftsvereinbarungen**  
In Paris wurde ein Protokoll unterzeichnet, in dem einige mit dem Pariser Warenverkehr zusammenhängende Fragen geregelt wurden.

**Luftverkehrsabkommen Deutschland - Estland**  
Zwischen Deutschland und Estland wurde im Berliner Auswärtigen Amt ein Luftverkehrsabkommen unterzeichnet.

**Zealand besetzt London**  
Die englische Regierung hat den früheren holländischen Ministerpräsidenten van Zeeland nach London eingeladen. Er unterbreitet den englischen Ministern seine Auffassung über die wirtschaftlichen Probleme.

**Wieder ein Araber zum Tod verurteilt**  
Das englische Kriegsgericht in Rabat hat einen Araber wegen verbotenen Waffenbesitzes zum Tode verurteilt. Der Gouverneur in der syrischen Provinz Hoch Djebel wurde auf einer Reise mit seinen vier Begleitern entführt.

**570 000 Arbeitslose mehr in USA**  
Die Arbeitslosenzahl in USA ist im November um 570 000 gestiegen. Das ist die größte Novemberzunahme seit 1920.

**23 chinesische Flugzeuge vernichtet**  
Bei einem Angriff japanischer Flugzeuge auf Kanton sind 23 chinesische Flugzeuge vernichtet worden, die 17 chinesische Maschinen abgeschossen wurden, nachdem schon vorher bei der Bombardierung des Flugplatzes sechs Flugzeuge vernichtet worden waren.

**13 neue Todesurteile**  
In einem großen politischen Prozeß in Lissabon wurden 13 leitende Beamte der Geographischen Zentralstelle für Getreideausfuhr zum Tode durch Erschießen verurteilt. In Anhang wurden acht Funktionäre der Forstwirtschaft wegen konterrevolutionärer Umtriebe und Schändungsarbeit nach einem mehrtägigen Prozeß zum Tode verurteilt.

**Leichter Anfall eines Sonderzuges**

Berlin, 23. Dezember. Der Sonderzug, der eine Reihe von Ehrengästen, unter ihnen auch den Oberbefehlshaber der Kriegsmarine Generaladmiral Dr. h. c. Raeder, zu dem Staatsakt in der Nacht vom 21. zum 22. Dezember von Berlin nach München bringen sollte, hat durch Entgleisung einer Zuglokomotive eine mehrstündige Verspätung erlitten. Die Fahrgäste dieses Zuges haben daher an dem Staatsakt nicht mehr teilnehmen können.

**Einbruchversuch in die Moskauer deutsche Botschaft**

Moskau, 23. Dezember. In der Nacht zum Mittwoch wurde auf den Wächter der deutschen Botschaft bei seinem Rundgang im Hof des Gebäudes geschossen. Der Wächter gab darauf ebenfalls einen Schuß ab, worauf der Angreifer und ein zweiter Eindringling flüchteten. Bei einer sofortigen Untersuchung wurden drei Patronen der Einbrecher gefunden sowie eine Leiter, die offenbar zu Einbruchszwecken — an die Feuerleiter des Gebäudes angelehnt war.

**Drei Kinder erstickt**

Budapest, 23. Dezember. Eine furchtbare Kindertragödie hat sich in der ungarischen Ortschaft Rakos Csaba zugetragen. Drei Kinder im Alter von drei bis sechs Jahren, die von ihrer Mutter, einer Wäscherin, in der verschlossenen Wohnung allein gelassen werden mußten, begannen mit Streichhölzern zu spielen und entzündeten ein Feuer, das die Wohnung in Brand setzte. Alle drei Kinder fanden den Tod durch Ersticken.

**Schweres Erdbeben in Mexiko**

Panitz unter den Erdbeben

Neuport, 23. Dezember. Wie die „New-York Sun“ aus Mexiko-Stadt meldet, ereignete sich am Donnerstag früh in Mexiko ein schweres Erdbeben, durch das auch die Hauptstadt stark in Mitleidenschaft gezogen wurde. Der Erdbebenherd wird 400 Kilometer von Mexiko-Stadt entfernt vermutet. Da sämtliche Instrumente des Landesobservatoriums infolge des Bebens unbrauchbar wurden und auch alle telegraphischen Verbindungen der in der Hauptstadt vertretenen amerikanischen Kabelgesellschaften unterbrochen sind, liegen einstweilen keine näheren Einzelheiten über den Umfang und die Folgen vor.

In Mexiko-Stadt rief das Erdbeben den Straßenaufstand auf und brachte in den Häusern die Möbel zum Umfliegen. Da das Beben sich in früher Morgenstunden ereignete und die meisten der Einwohner noch schliefen, konnte man auf den Straßen Hunderte von Menschen in Panikstimmung durcheinanderrennen sehen.

**Ein Fallschirmpilot verflucht**

Boston, 23. Dezember. Am Mittwochabend veranstalteten Angehörige des Fliegerkorps der Bundesarmee eine Weihnachtsfeier für die Kinder. Im Verlauf der Darbietungen sprang ein Fallschirmpilot aus einem über dem Bay freisenden Armeeflugzeug ab. Der Wind trieb den Piloten in den Hafen von Boston, wo er verhängt wurde und trotz des Abnehmens des Hafens durch Flugzeuge nicht gefunden wurde. Ein Polizeigewalt, das mit Schweinewertern zu dem Unglücksort eilte, stieß mit einem landenden Flugzeug zusammen, wobei ein Polizist bedenklich verletzt wurde.

**Befassungsschäden, die keine waren**

18 000 RM. Schmiergelder — 150 000 RM. Entschädigung

Eigenbericht der NS-Press

K. Koblenz, 23. Dezember. Im großen Betrugsprozeß wurden jetzt die Entschädigungsforderungen erörtert, die beim Befassungssamt immer noch angemeldet wurden, nachdem 1925 die gesamten Befassungsschäden bereits rechtskräftig abgegolten worden waren. Der Jude Meyer stellte 1929 auf Anregung des Angeklagten John einen neuen Antrag auf eine Entschädigung von 305 000 RM., obwohl 1925 sein Verfahren abgeschlossen und er für den erlittenen Schaden 2779 RM. erhalten hatte. Um den Erfolg sicherzustellen, fertigte John ein falsches Protokoll an und machte in die Entschädigungssachen von Meyer aus der Zeit der rechtskräftigen Anmeldefrist vom Jahre 1924 nachträglich Vermerke, die die Berechtigung einer beträchtlichen Nachforderung unter Beweis stellen sollte. John erhielt für diese Dienste von Meyer 18 062 RM. als vorläufige Schmiergelder bis zur Erledigung des Antrages. Meyer bekam dann 1925 zunächst 40 000 RM. und 1929 weitere 110 000 RM. als Entschädigung ausbezahlt. Einige Zeit später verlangte John unter Vorpiegelung wirtschaftlicher Notstände von Meyer erneut Gelder. Meyer lehnte das jedoch ab, verwandte sich aber für John bei seinen jüdischen Geschäftsfreunden, die John „berühmte Darlehen“ zukommen ließen. In der Beweisaufnahme konnte festgestellt werden, daß John und Meyer sich die Abschließung ihrer „Geschäfte“ nach Strich und Faden gegenseitig begaunerten und jeder versuchte, seinen eigenen Vorteil zu wahren.

**Schranke offen - Zug erdrückt Auto**

Schuldiger Bahnwärter verhaftet

Eigenbericht der NS-Press

erst. Magdeburg, 23. Dezember. In den Abendstunden des Mittwoch stieß an einem Nebenbahn der Halberstadt-Magdeburger Eisenbahn ein Personenzug mit einem Personenzug zusammen. Der Kraftwagen ist beim Zusammenstoß völlig zertrümmert worden. Der Wagenführer wurde getötet, ein

Beifahrer erlitt einen Oberschenkelbruch und eine Gehirnerschütterung. Ein Kind und mehrere Reisende aus dem Zug wurden durch Glasplitter verletzt und mußten ins Krankenhaus gebracht werden. Das Unglück ist durch fahrlässiges Verhalten des Bahnwärters verschuldet, der die Schranke nicht geschlossen hatte. Der Schuldige wurde verhaftet.

**Finnische Fluglinie zum Eismeer?**

Eigenbericht der NS-Press

Oslo, Kopenhagen, 23. Dezember. Wie die dänische Presse aus Finnland berichtet, beschäftigt man sich dort sehr ernstlich mit der Einrichtung einer ständigen Flugverbindung zum Eismeer. Schon im Sommer soll die Linie Helsinki — Tammerfors — Wasa — Uleaborg — Aemi — Rovaniemi und Petsamo besorgen werden. Geplant ist weiter eine regelmäßige Fluglinie nach Siborg. Bis zur Eröffnung des Flugverkehrs zum Eismeer müssen jedoch noch einige Landungsplätze im Norden Finnlands fertiggestellt werden. Die finnische Fluggesellschaft „Aerobolaget“ beabsichtigt, eine Reihe moderner Verkehrsflugmaschinen anzuschaffen.

**Nur noch drei verfeuerte Viehbestände**

Der württ. Innenminister ruf zur weiteren Bekämpfung auf

Stuttgart, 23. Dezember. Innenminister Dr. Schmid erläßt zur Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche folgenden Aufruf: Daß den im Verein mit dem Landesleiter der NSDAP und dem Landesbauernführer getroffenen Maßnahmen zur Abwehr und Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche und dank der verständnisvollen und zum Teil aufopfernden Mitarbeit aller Kreise der Bevölkerung ist es bis jetzt gelungen, die Viehbestände der Maul- und Klauenseuche in Württemberg auf einzelne Gemeinden zu beschränken. In fünf Gemeinden ist die Seuche bereits wieder erloschen, in zwölf weiteren Gemeinden sind die verfeuerten Viehbestände beseitigt, so daß am 23. Dezember im Lande noch drei verfeuerte Viehbestände in zwei Gemeinden vorhanden waren.

Dieser günstige Seuchenzustand in Württemberg läßt sich bei der noch immer fortschreitenden Gefährdung von Baden und Unterfranken her nur halten, wenn jeder einzelne Volksgenosse, ob Bauer, Arbeiter, Gewerbetreibender oder Beamter in der Seuchenabwehr mitarbeitet und die Maßnahmen von jedermann nach wie vor gewissenhaft durchgeführt werden. Der damit verbundene Schaden, der außer der Landwirtschaft vornehmlich Handel und Gewerbe trifft, ist, so bedauerlich er im Einzelnen ist, gering im Vergleich zu demjenigen, der entstehen würde bei weiterer Ausbreitung, wie z. B. in Baden und in der Pfalz, und muß daher in Kauf genommen werden.

Die Seuche ist in Württemberg durchweg durch Personen eingeschleppt worden, weshalb dem Personenverkehr ganz besondere Beachtung geschenkt werden muß. Was im einzelnen zu geschehen hat, ist genügend bekanntgemacht worden. Die Erfahrungen der vergangenen Wochen geben mir Anlaß, die folgenden Forderungen noch besonders zu unterstreichen:

Jeder Bauer und Klauenviehhalter Sorge nicht bloß dafür, daß Ungeflügel kein Schiffs, insbesondere aber keine Stallung, nicht betreten, sondern auch, daß er samt seinem Geblinde fremde Gehöfte und Menschenansammlungen aller Art meidet. Verzögerungen durch Anzeigen der Seuche oder des Seuchenerdaches, wie sie vereinzelt bis in die letzte Zeit vorgekommen sind, so daß die Verhängung von Schutzmaßnahmen notwendig wurde, müssen endlich aufhören. Vieh jeder Art in und aus Seuchengebieten und Seuchenorten haben zu unterbleiben. Der Verkehr mit Personen aus solchen Orten ist auf das Notwendigste zu beschränken. Alle Personen haben sich vor Verlassen der Seuchenzone — dies gilt namentlich für die in Fabriken und auf Baustellen usw. tätigen Arbeiter — Kleider und Schuhzeug zu desinfizieren und womöglich besondere Arbeitskleidung anzulegen, ehe sie ihren Arbeitsplatz betreten und mit anderen Personen in andere Bereiche kommen. Jeder Volksgenosse sei sich bewußt, daß er durch Nichtbeachtung der Abwehrmaßnahmen eine weitreichende Verleumdung verursachen kann.

Die vielfach verbreitete Ansicht, es handle sich bei dem derzeitigen Seuchenzug um eine Naturkatastrophe, die aufzuhalten nicht möglich sei, ist durch die Erfahrungen in Württemberg bisher widerlegt worden, abgesehen davon, daß es im Zeichen des Vierjahresplanes ein „Unmögliches“ nicht gibt. Es gilt in der Abwehr nicht nur nicht nachzulassen, sondern die Maßnahmen noch genauer und noch gewissenhafter wie bisher einzuhalten. Wenn jeder Volksgenosse seine Pflicht tut, wird es auch fernherhin gelingen, Seucheneindrücke weitgehend zu verhindern und gegebenenfalls in kurzer Zeit zu tilgen.

Ich erwarte daher von der gesamten Bevölkerung über die Feiertage mit ihrem gesteigerten Personenverkehr und auch im neuen Jahre stärksten Disziplin. Die Grundzüge des Dritten Reiches „Volksgemeinschaft“ und „Gemeinnutz vor Eigennutz“ müssen auch in der Seuchendämpfung praktisch zum Ausdruck kommen!

**Fabrikant Freis Käufer freigeiprothei**

Badnang, 23. Dezember. Lederfabrikant Freis Käufer ist, wie seinerzeit berichtet wurde, durch Urteil des Schöffengericht Stuttgart I vom 4. September 1936 wegen Diebstahlsvergehens zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahr sowie zu einer Geldstrafe und Eingekerkelung verurteilt worden. Dieses Urteil wurde in der Berufungsinstanz durch Urteil der Großen Strafkammer Stuttgart vom 30. Juni aufgehoben und der Angeklagte unter Hebernahme der Kosten des Verfahrens auf die Reichskasse freigesprochen. Die hiergegen von

**Betrunkene sitzen am Steuer**

Zwei schwere Unfälle bei Hamburg

Eigenbericht der NS-Press

Hamburg, 23. Dezember. Durch zwei unter Alkoholeinfluß stehende Kraftfahrer wurden in unterverantwortlich leichtfertiger Weise zwei Verkehrsunfälle in Hamburg und Umgebung verursacht. In den Abendstunden fuhr ein Personenzugswagen im Idzad durch die Hauptstraße in Tonndorf und fuhr hierbei zunächst ein anderes Auto und dann drei Radfahrer an. Der erste Radfahrer wurde nicht, der zweite schwer und der dritte tödlich verletzt. Der Führer des Kraftwagens, der aus Alsdorfer stammt, raste in Richtung Lübeck davon und war zunächst durch die Flucht entkommen. Er konnte aber nach einigen Stunden festgenommen werden. Er war schwer betrunken. — Als in den Nachtstunden eine von einer Sonnenwendfeier kommende Gruppe Politischer Leiter den Hamburger Stoltenpark passierte, wurde sie von einem Kraftwagen angefahren. Drei Politische Leiter wurden verletzt, davon einer so schwer, daß er in ein Krankenhaus übergeführt werden mußte.

der Staatsanwaltschaft und von der Devisenstelle eingeleiteten Verurteilungen sind nunmehr durch Urteil des Straassenats beim Oberlandesgericht Stuttgart vom 21. Dezember unter Hebernahme der Kosten des Verfahrens auf die Reichskasse verworfen worden. Damit ist Häufer rechtskräftig freigesprochen worden.

**Trossingen, 23. Dezember. Wettbewerb für H.J.-Heim**

Im Einvernehmen mit der Reichsjugendführung und der Reichskammer der Bildenden Künste wurde ein beschränkter Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für ein H.J.-Heim der Stadt Trossingen ausgeschrieben. Verlangt wird die Planung des ganzen Baues, der voraussichtlich in drei Bauabschnitten erstellt werden soll. Es sind vier Preise zwischen 1500 und 400 RM. ausgesetzt.

**Hieder die Köllampe als Brandursache**

Sindelfingen, 23. Dezember. Am Mittwoch wurde hier versucht, die zugefrorene Wasserleitung in einer Scheune mit der Köllampe aufzutauen. Die offene Flamme kam dabei dem aus einem Zwischenboden herabhängenden Stroh zu nahe und steckte es in Brand. Nur dem schnellen Eingreifen der Feuerwehr gelang es, den Brand zu löschen, ehe er sich in dem ergebauten Viertel weiter ausbreiten konnte.

**Er fand den Ortsausgang nicht**

Betrunkener Lastwagenführer festgenommen

Süßen, Kreis Geislingen, 23. Dezember. In der Nacht zum Mittwoch stellte ein Gemeindepolizeibeamter einen Lastwagen, der mehrmals durch den Ort gefahren war und dabei starken Lärm machte. Der Fahrer war so betrunken, daß er den Ortsausgang nach Göppingen nicht mehr finden konnte. Er wurde nach entnommener Blutprobe ins Amtsgerichtsgefängnis Geislingen eingeliefert.

**Geislingen, 23. Dezember. Von seiner Lehrstelle fortgelaufen**

Auf dem hiesigen Bahnhof wurde ein 15jähriger Junge ausgegriffen, der von seiner Lehrstelle bei einem Müller in der Nähe von Niedlingen fortgelaufen war. Er fuhr mit der Bahn nach Ulm und will von dort zu Fuß nach Geislingen gekommen sein. Der Ausreißer wurde in seine Heimatstadt nach Ludwigshafen abgeschoben, da ihn sein Lehrmeister nicht mehr haben wollte.

**Tutlingen, 23. Dezember. (Neuer Bannführer des Bannes Heuberg)**

Im geschmückten Sitzungssaal des Rathauses wurde am Mittwoch der neue Führer des Bannes 403, Heuberg, Walter Würz, von Oberbannführer Uhlend in sein Amt eingeführt.

**Schwäbische Chronik**

Eine Frau, die sich zunächst in der Gaststube des „Lohsen“ in Reizisau, Kreis Ehlingen aufhielt, ließ sich in die Wohnung im ersten Stock und entwendete dort mehrere hundert Reichsmark, die zum Einkauf von Schlachtvieh bereitlagen. Die Diebin konnte mit ihrer Beute entkommen.

Die Maul- und Klauenseuche in Tamm, Kreis Ludwigsburg, ist erloschen.

Im Gehöft des Bildhauers Jakob Gerold in Tiefenbach, Kreis Reutlingen, ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

Das Reichsgericht verwarf die Revision der 28jährigen geschiedenen Irene Sudis von Heidenheim, die wegen Anstiftung ihres Mannes zu schwerer Rupperei von der Großen Strafkammer Ulm wegen zu 6 Wochen Gefängnis und 1000 RM. Geldstrafe verurteilt worden war.

Als ein Fernlastzug den schienenlosen Bahnübergang in der Grenzstraße in Eridenheim überquerte, kam der Illmer Schmelzzug heran und erlachte den Anhänger. Es entstand erheblicher Sachschaden. Ferner wurde ein Beifahrer leicht verletzt.

Kongresshalle - auf 22 000 Stählen
Die Künberger Bauten wachsen weiter
Eigenbericht der NS-Press

1. Künberg, 22. Dezember. Auf dem Baugelände der Kongresshalle ruht jetzt auch in der kalten Jahreszeit die Arbeit nicht. Auf dem riesigen Bauplatz türmen sich die Holzgerüste weiter in die Höhe und in die Breite. Die Backsteinmauern wachsen innerhalb weniger Monate höher hinauf. In den letzten Tagen konnten nun die Architekten und die Werkleute am Bau der Kongresshalle den ersten entscheidenden Arbeitsschnitt vollenden und zugleich einen Sieg der Technik über die schwierigen Bodenverhältnisse sicherstellen: Der letzte Kammschlag für die Bodenverdichtung des Bauplatzes erfolgte. Damit wurden rund 22 000 Stähle mit einer Gesamtlänge von 200 Kilometern in das Erdreich geschlagen. Das durch die Schotterfüllen in den Boden eingebrachte Verdichtungsmaterial betrug rund 70 000 Kubikmeter. Zur Anfuhr dieser Schottermenge waren allein 10 000 Waggons oder rund 500 Eisenbahnzüge erforderlich. Der Kohlebedarf für die auf dem Gelände betätigten Kammen betrug 7000 Tonnen oder 700 Waggons. Fünfzehn Millionen mal schlug der 3000 Kilogramm schwere Kammbär aus etwa zehn Meter Höhe auf den Boden. Mit der Kammarbeit ist im Februar 1938 begonnen worden.

Auch die Fundamentierungsarbeiten gehen rüstig weiter. Für die dreieinhalb Meter hohen Fundamentplatten der Kongresshalle werden 125 000 Kubikmeter Eisenbeton benötigt. Das kommt einem Gewicht von 300 Millionen Kilogramm gleich. Die Tagesleistung beim Betonieren beträgt derzeit durchschnittlich 300 Kubikmeter. Hierzu ist eine Materialanfuhr von 40 Waggons täglich erforderlich. Die über drei Meter dicke Fundamentierungsplatte unter dem hufeisenförmigen Teil des Hauses ist bereits fertiggestellt. Der Rest unter dem östlichen Kopfbau wird im Frühjahr 1938 vollendet sein. Neben dem hufeisenförmigen westlichen Teil des Hauses ist das Mauerwerk bereits fünf Meter hochgeführt. Das entspricht durchschnittlich der Höhe der Reitergeschosstante. Oberhalb der jetzt fertiggestellten Teile des Mauerwerks beginnt schon der Versteinbau in Granit. Die Verankerung wird gleichzeitig mit dem übrigen Mauerwerk hochgeführt. Aus allen größeren Vorkommen des Reiches, u. a. aus dem Schwarzwald, müssen 50 000 Kubikmeter Granit angeliefert werden.

Die Welt in wenigen Zeilen

Bierjährtiger vernichtet Roggenerte
Auf einem Hof im Oldenburgener Land hat der vierjährige Sohn eines Kötters durch das Spiel mit Streichhölzern einen Roggenwort von 10 Fuder - die gesamte Roggenerte des Hofes - in Brand gesetzt. Der Roggenstopp wurde vollkommen ein Raub der Flammen.

Sechs Finger in der Schneidmaschine
Einen entsetzlichen Unfall erlitt in Leobsdorf ein in einem Branntweinbetrieb beschäftigter Räbden. Vermutlich durch einen Fehler

der Sicherung geriet es in die Schneidmaschine, wobei ihm sämtliche Finger der linken und einer der rechten Hand abgetrennt wurden.

Bildnisbuch der Gefallenen

Der Museumsrat des Heimatmuseums in Dörten hat ein Exemplar von seltener Einzigartigkeit für die Gefallenen dieser Stadt geschaffen. Die Bildnisbücher der Gefallenen, deren Namen auf dem Kriegedenkmal verzeichnet sind, sind zu einem „Bildnisbuch“ zusammengefaßt worden, das im Rahmen einer Feier des Heimatbundes überreicht wurde.

Arbeiterzug auf Güterzug gefahren

In Langerbrunn (Weipen) wurde ein rollender Arbeiterzug vermutlich infolge falscher Weichenstellung auf einen haltenden Güterzug auf. Dabei wurde eine Person getötet und zwanzig verletzt.

Aufruf an die Betriebsführer zum V. Reichsberufswettkampf

Stuttgart, 22. Dezember. Der Leiter der Wirtschaftskammer Württemberg - Hohenzollern, Reich, N. d. R., richtet an die Betriebsführer seines Kammerbezirks einen Aufruf, in dem es heißt:

„Hat sich bisher nur unsere Jugend in die Reihen der Wettkämpfer gestellt, so ruft die für den V. Reichsberufswettkampf ausgegebene Forderung nun alle schaffenden Deutschen ohne Unterschied des

Alters auf. Damit gewinnt das gewaltige, in den ersten vier Jahren bereits mit großem Erfolg belohnte Streben nach Berufserleichterung und Leistungssteigerung noch größere, dem Wohl unserer nationalen Wirtschaft dienende Ausmaße. Durch Erfassung sämtlicher Jahrgänge werden auch die praktischen Auswirkungen dieses Wettkampfes in den einzelnen Betrieben immer spürbarer werden. Sie werden in erheblichem Maße zur Erfüllung der der Organisation der gewerblichen Wirtschaft gestellten hohen Aufgaben der Berufserziehung, der Bekämpfung des Facharbeitermangels und der Erzielung höchster Qualitätsleistungen beitragen. Es ist daher Pflicht aller verantwortlichen Leiter der Betriebe, ihrer Gesellschafter, Mitglieder, ob jung oder alt, zu einer regen Beteiligung an dem kommenden V. Reichsberufswettkampf anzuhalten und die Durchführung des Wettkampfes mit allen Mitteln zu unterstützen, indem sie die notwendigen Arbeits- und Werkplätze sowie die erforderlichen Werkzeuge, Maschinen und Materialien für den Wettkampf zur Verfügung stellen und sich zur Übernahme des Lohnausfalls der Mitarbeiter in den Wettkampftagen und der Wettkampfteilnehmer bereitfinden.

Keine Bitte an die Betriebsführer des Wirtschaftskammerbezirks Württemberg-Hohenzollern richtet in dem Aufruf: Setzt euch ein für das Gelingen des V. Reichsberufswettkampfes!

Reichssender Stuttgart

Donnerstag, 26. Dezember

- 11.30 Weihnachtslieder
12.00 Das Weihnachtslied
12.30 Weihnachtslieder
13.00 Weihnachtslieder
13.30 Weihnachtslieder
14.00 Weihnachtslieder
14.30 Weihnachtslieder
15.00 Weihnachtslieder
15.30 Weihnachtslieder
16.00 Weihnachtslieder
16.30 Weihnachtslieder
17.00 Weihnachtslieder
17.30 Weihnachtslieder
18.00 Weihnachtslieder
18.30 Weihnachtslieder
19.00 Weihnachtslieder
19.30 Weihnachtslieder
20.00 Weihnachtslieder
20.30 Weihnachtslieder
21.00 Weihnachtslieder
21.30 Weihnachtslieder
22.00 Weihnachtslieder
22.30 Weihnachtslieder
23.00 Weihnachtslieder
23.30 Weihnachtslieder
24.00 Weihnachtslieder

Freitag, 27. Dezember

- 6.00 Weihnachtslieder
7.00 Weihnachtslieder
7.30 Weihnachtslieder
8.00 Weihnachtslieder
8.30 Weihnachtslieder
9.00 Weihnachtslieder
9.30 Weihnachtslieder
10.00 Weihnachtslieder
10.30 Weihnachtslieder
11.00 Weihnachtslieder
11.30 Weihnachtslieder
12.00 Weihnachtslieder
12.30 Weihnachtslieder
13.00 Weihnachtslieder
13.30 Weihnachtslieder
14.00 Weihnachtslieder
14.30 Weihnachtslieder
15.00 Weihnachtslieder
15.30 Weihnachtslieder
16.00 Weihnachtslieder
16.30 Weihnachtslieder
17.00 Weihnachtslieder
17.30 Weihnachtslieder
18.00 Weihnachtslieder
18.30 Weihnachtslieder
19.00 Weihnachtslieder
19.30 Weihnachtslieder
20.00 Weihnachtslieder
20.30 Weihnachtslieder
21.00 Weihnachtslieder
21.30 Weihnachtslieder
22.00 Weihnachtslieder
22.30 Weihnachtslieder
23.00 Weihnachtslieder
23.30 Weihnachtslieder
24.00 Weihnachtslieder

Sonntag, 28. Dezember

- 6.00 Weihnachtslieder
7.00 Weihnachtslieder
7.30 Weihnachtslieder
8.00 Weihnachtslieder
8.30 Weihnachtslieder
9.00 Weihnachtslieder
9.30 Weihnachtslieder
10.00 Weihnachtslieder
10.30 Weihnachtslieder
11.00 Weihnachtslieder
11.30 Weihnachtslieder
12.00 Weihnachtslieder
12.30 Weihnachtslieder
13.00 Weihnachtslieder
13.30 Weihnachtslieder
14.00 Weihnachtslieder
14.30 Weihnachtslieder
15.00 Weihnachtslieder
15.30 Weihnachtslieder
16.00 Weihnachtslieder
16.30 Weihnachtslieder
17.00 Weihnachtslieder
17.30 Weihnachtslieder
18.00 Weihnachtslieder
18.30 Weihnachtslieder
19.00 Weihnachtslieder
19.30 Weihnachtslieder
20.00 Weihnachtslieder
20.30 Weihnachtslieder
21.00 Weihnachtslieder
21.30 Weihnachtslieder
22.00 Weihnachtslieder
22.30 Weihnachtslieder
23.00 Weihnachtslieder
23.30 Weihnachtslieder
24.00 Weihnachtslieder

Der Weihnachtsurlaub der HJ

Die Gebietsführung der Schwäbischen HJ teilt mit, daß der Reichsjugendführer für die Zeit vom 23. Dezember (nach Abschluß der Winterhilfssammlung und der Durchführung der Weihnachtsfeier) bis zum 1. Januar einschließlich für sämtliche Formationen der HJ Urlaub angeordnet hat. Damit ist allen HJ-Mitgliedern Gelegenheit gegeben, Weihnachten, das Fest der deutschen Familie, mit ihren Angehörigen zu verbringen. Auf Anordnung des Reichsjugendführers ist dieser Urlaub grundsätzlich einzuhalten. Jungen und Mädchen sind in dieser Zeit unter keinen Umständen zu irgendeinem Dienst heranzuziehen.

Der diesjährige Weihnachtsurlaub der höheren Dienststellen der HJ währt nach einer Anordnung des Reichsjugendführers der Reichsjugendführung vom 22. Dezember bis 4. Januar einschließlich.

Spielplan der Württ. Staatstheater

Table with columns for dates (e.g., Sonntag, 25. Dezember) and play titles (e.g., Die Schöne Widwe, Die Schöne Widwe, Die Schöne Widwe).

Wer nicht wirbt, wird verassen

...und hätte der Liebe nicht

Copyright by Razi Köhler & Co., Berlin-Zehlendorf. (Nachdruck verboten.)

„Mir? - Nun, ganz nett!“ war seine merkwürdig gedehnte gesprochene Antwort.
„Was war der Schwester nicht genug. Ganz nett? Nun höre einmal, entzündend finde ich es. Lange hat kein Buch mich so gefesselt. Ich wundere mich nur, daß ein Mann ein so zartes, feines Gemüt besitzt, um so tief mit einer armen kleinen Kinderseele zu empfinden. Die Charakteristik dieses kleinen Mannele ist wunderbar, wie auch die Schilderung der Menschen, der Natur und der Verhältnisse. Es ist mir alles lieb geworden in dem Buch, und wird mir in diesen acht Tagen etwas fehlen!“
Wolfgang hatte die Eifrige reden lassen; er legte das Buch auf den Tisch und sah der Schwester lächelnd in die Augen.
„Wie leidenschaftlich du reden kannst, Marie, - und wachst warmes Herz du hast!“
Strahlend erschien in der Tür und rief zum Frühstück, der Tag und seine Arbeit begannen. Auch Wolfgang nahm seinen Hut und ging davon; seine Hilfe begehrte niemand mehr.
Es war eben vor Tisch, als er heiß und verstaubt zurückkam. In der Halle fand er alle Tischgenossen bis auf den Vater versammelt. Er trat rasch auf seine Schwester zu, brückte ihr ein kleines Paket in die Hand und logte neidend: „Hier, damit du nicht vor Sehnsucht vergehst!“
Die junge Frau öffnete erstaunt und neugierig den Bindfaden und fand ein hübsch gebundenes Buch. Sie sah hinein und fragte auf den Bruder.
„Aber Wolfgang, woher hast du das?“
„Aus dem Laden des Herrn Bolchen aus der Lühower Straße.“
„Das ist aber doch kein Leihbuch!“
„Rein, es ist ein gekauftes, beide Bände in einem gebunden.“
„Und für mich bist du zur Stadt gelaufen bei dieser Hitze? Aber Wolfgang, das hättest du nicht tun sollen!“
Er legte leicht und zöglos den Arm um ihre Schultern. Dachte er ihr bis dahin lustig geantwortet, jetzt wurde er ernst.
„Nun, darf ich denn nicht einmal meiner Schwester eine Freude machen?“
Sie sah in seine Augen, die so warm und bittend auf ihr lagen, und impulsiv streckte sie ihm die Hand hin.
„Doch, Wolfgang, das war lieb von dir, ich danke dir.“
Er brückte die Hand fest und trat dann hinter seinen Stuhl; er hörte den Vater kommen.

Auf des eintretenden alten Herrn Gesicht weiterleuchtete es. Er sprach nicht seinen gewöhnlichen Gruß, sondern fragte kurz: „Wer tat den Heibeltranz auf Mutters Grab?“
„Oh, Vater!“ entgegnete Wolfgang ruhig und sah den Alten verwundert an.
„Warum?“
Wolfgang schweig einen Augenblick und betrachtete die Stuhllehne, dann hob er den Blick und logte mit einem kleinen verlegenen Lächeln:
„Weil heute mein Geburtstag ist!“
„Und das magst du, - an diesem Tage magst du, Mutters Grab zu schmücken, - als wäre dieser Tag ein Festtag für unser Haus, - wo doch...“
„Vater, bester Vater“, bot Marie lebend und leiste hinzu: „Bedenke die jungen Leute!“
Der alte Herr hatte sich gefaßt, er würdigte den Sohn seines Blickes und wandte sich an den Verwalter.
„Hollmann, Sie sorgen mir gleich nach dem Essen dafür, daß das Unkraut von dem Grabe kommt!“
Wolgangs gebräuntes Gesicht war fahl geworden, er preßte die Lippen aufeinander und ging zur Tür. Da wandte sich der Vater ihm zu.
„Was willst du? - wohnst du?“
„Ich wollte dich nur von meinem Anblick befreien, Vater, und die Blumen vom Grabe nehmen“, war des Sohnes Antwort. Wenn er sich auch Mühe gab, ruhiger zu erscheinen, im Beden seiner Stimme hörte man den erregten Herzschlag.
„Du hörst ja, daß ich Hollmann schon den Auftrag gab, jetzt wollen wir essen!“
Und als der Sohn noch zögernd und mit sich kämpfend stand, sprach des Vaters Stimme scharf weiter:
„So ist's recht, spiele noch den Beleidigten!“ Und als der Sohn sich noch nicht rührte, zeigte der Finger des alten Herrn energisch auf den leeren Stuhl: „Sehe dich!“
In Wolgangs Seele tobte der Zorn; wie einen Waben, wie ein ungezogenes Kind, behandelt er dich vor den jungen Leuten, das geht zu weit! Aber plötzlich kam ihm ein anderer Gedanke: Da, wie ein Kind schalt ihn der alte Mann, wie man eben nur kein eigen Kind scheitern kann, rücksichtslos. O Vater, Vater, der ich dir nur ein Fremder sein soll, die Hände könnt ich dir fassen, daß du mich schiltst wie ein Kind!
Er lehte sich erst und still an seinen Platz.
Die junge Frau warf ihm einen dankbaren Blick zu für seine Selbstüberwindung; mit Angst hatte sie einer Szene entgegengeesehen. Und auch ihr Mann schien von demselben Gefühl befeelt, denn er richtete häufiger das Wort an den Schwager und versuchte ihn ins Gespräch zu ziehen, und Wolfgang antwortete ruhig und freundlich. So verlief die Mahlzeit friedlicher, als sie begonnen.

„Wolfgang!“ das sie und logte nach keiner Hand, „nimm meinen Glückwunsch, es tut mir leid, daß ich den Tag so ganz vergessen habe.“
Er sah sie freundlich an: „Ach, Marie, das macht nichts. Wer hat wohl danach gefragt, seitdem ich von hier fort bin.“
Sie zog ihn an der Hand mit sich und öffnete die Tür zu ihrem eigenen Zimmer, das der Bruder noch nicht betreten hatte. Ueber ihrem lieblichen Schreibtisch hing ein Delbild der verstorbenen Mutter, geschmückt mit einem Heibeltranz. Die junge Frau führte den Bruder davor und logte leise:
„Nun hat sie doch deine Blumen!“
Er hatte lange und stumm auf das Bild. Endlich logte er ebenfalls:
„Ich hatte sie anders in Erinnerung, es ist etwas Fremdes da, es liegt wohl in den Augen, - ja, die Augen sind's!“
„Das Bild ist sehr gut, das fanden alle, und gerade der Bild! So sah Mutter uns doch immer an!“
Sie standen immer noch Hand in Hand, plötzlich löste der Mann die seine, trat noch näher an das Bild heran, und mit dem schmerzlichen Aufschluchzen: „Mutter!“ fiel er auf den Stuhl, legte Kopf und Arme auf den Tisch und weinte.
Die junge Frau fuhr ihm scheinbar über das Haar. „Woh!“ das sie. Als der Bruder nicht hörte und sie merkte, wie er verzweifelt rang, seiner Bewegung Herr zu werden, ging sie leise hinaus.
Vor der Tür mußte sie auch das Tischschluck zucken. Nach damit niemand sie läse, trat sie in das leere Kinderzimmer, lehnte die Stirn an einen Schrank und schluchzte kurz und heftig. Und es war nicht die Trauer um die Mutter, es war Mitleid mit jenem dort, der seine Jugendtorheit büßte. Zum erstenmal erschien ihr der Vater heute so hart. Ihre Gedanken gingen noch einmal zurück durch die letzten Wochen, und sie versuchte, mit dem Bruder zu empfinden. Wohl wollte der Groll wieder auf und sprach: es geschieht ihm recht, daß aber auch er, der Schuldige, es so empfand, das entschloß sie. Räre er der Alte gewesen, hätte er sich lächelnd und leichtsinnig über alles hinweggesetzt, nie würde sie einen freundlichen Gedanken für ihn gefunden haben. Aber daß er so still seiner Wege ging, daß er nicht, wie sie gefürchtet, störend in den Frieden des Hauses getreten, daß er vielmehr nur darauf bedacht schien, denselben zu hüthen, daß er, wo er früher nur Trost und Milderung gebot, jetzt sich fügte und freundlich fügte, das ließ ihren Groll verstummen. Seine Liebenswürdigkeit begann wieder leise sie zu umströmen, und keine ernste tiefe Trauer um die Mutter konnte sie mit ihm aus. Sie begann darüber nachzudenken, wie die Mutter ihn aufgenommen haben würde. Die Worte der alten Erzählens fielen ihr ein: „Es ist ein schönes Vorrecht der Frauen, zu denken, was wir Männer verdröben!“ Und sie nahm sich vor, die Gelellschaft des Bruders mehr zu lüthen um ihn kennenzulernen und zu erfassen, wie er zurückgekommen ist.
(Kontinuation folgt.)

# Bilder der Woche

der 33  
Schwäbischen  
Jugendführer  
in der (nach  
ung und der  
feier) bis  
ich für fämt-  
rland ange-  
H. Mitglie-  
nachten, das  
it ihren An-  
weisung des  
rland grund-  
und Möbel  
n Umständen  
stehen.

## Theater

Die: Tann-  
22.30 Uhr.  
Die: ... 20 o.  
... 20 Uhr.  
... 22.45 Uhr.  
... 20 Uhr. Ende  
... 19.30 Uhr.  
... 17.30 Uhr.  
... 19.30 Uhr.

... 19.30 Uhr.  
... 19.30 Uhr.  
... 19.30 Uhr.  
... 19.30 Uhr.

... 19.30 Uhr.  
... 19.30 Uhr.  
... 19.30 Uhr.  
... 19.30 Uhr.

... 19.30 Uhr.  
... 19.30 Uhr.  
... 19.30 Uhr.  
... 19.30 Uhr.

... 19.30 Uhr.  
... 19.30 Uhr.  
... 19.30 Uhr.  
... 19.30 Uhr.

... 19.30 Uhr.  
... 19.30 Uhr.  
... 19.30 Uhr.  
... 19.30 Uhr.

... 19.30 Uhr.  
... 19.30 Uhr.  
... 19.30 Uhr.  
... 19.30 Uhr.

... 19.30 Uhr.  
... 19.30 Uhr.  
... 19.30 Uhr.  
... 19.30 Uhr.

... 19.30 Uhr.  
... 19.30 Uhr.  
... 19.30 Uhr.  
... 19.30 Uhr.

... 19.30 Uhr.  
... 19.30 Uhr.  
... 19.30 Uhr.  
... 19.30 Uhr.

... 19.30 Uhr.  
... 19.30 Uhr.  
... 19.30 Uhr.  
... 19.30 Uhr.

... 19.30 Uhr.  
... 19.30 Uhr.  
... 19.30 Uhr.  
... 19.30 Uhr.

... 19.30 Uhr.  
... 19.30 Uhr.  
... 19.30 Uhr.  
... 19.30 Uhr.

... 19.30 Uhr.  
... 19.30 Uhr.  
... 19.30 Uhr.  
... 19.30 Uhr.



Hier fand der Staatsakt für General Ludendorff statt

Die Feldherrnhalle in München, an der der große Staatsakt für den Feldherrn General Ludendorff erfolgte. Hier nahm das deutsche Volk Abschied von dem Mann, dessen Name in der Geschichte des deutschen Volkes unauflöslich bleiben wird. (Scherl-Bilderdienst-M.)



Der große Feldherr des Weltkrieges auf dem Totenbett

Am Montagvormittag um 8.20 Uhr schloß General Ludendorff, der große Feldherr des Weltkrieges, die Augen zum ewigen Schlaf. Unser Bildtelegramm zeigt General Ludendorff auf dem Totenbett. (Presse-Illustrationen-Hoffmann-M.)



General Ludendorff während des Weltkrieges in seinem Amtszimmer im Hauptquartier Dr. (Scherl-Bilderdienst-M.)



Aufnahme des General Ludendorff aus dem Sommer 1937 in seinem Heim in Tegernsee in Bayern. (Scherl-Bilderdienst-M.)



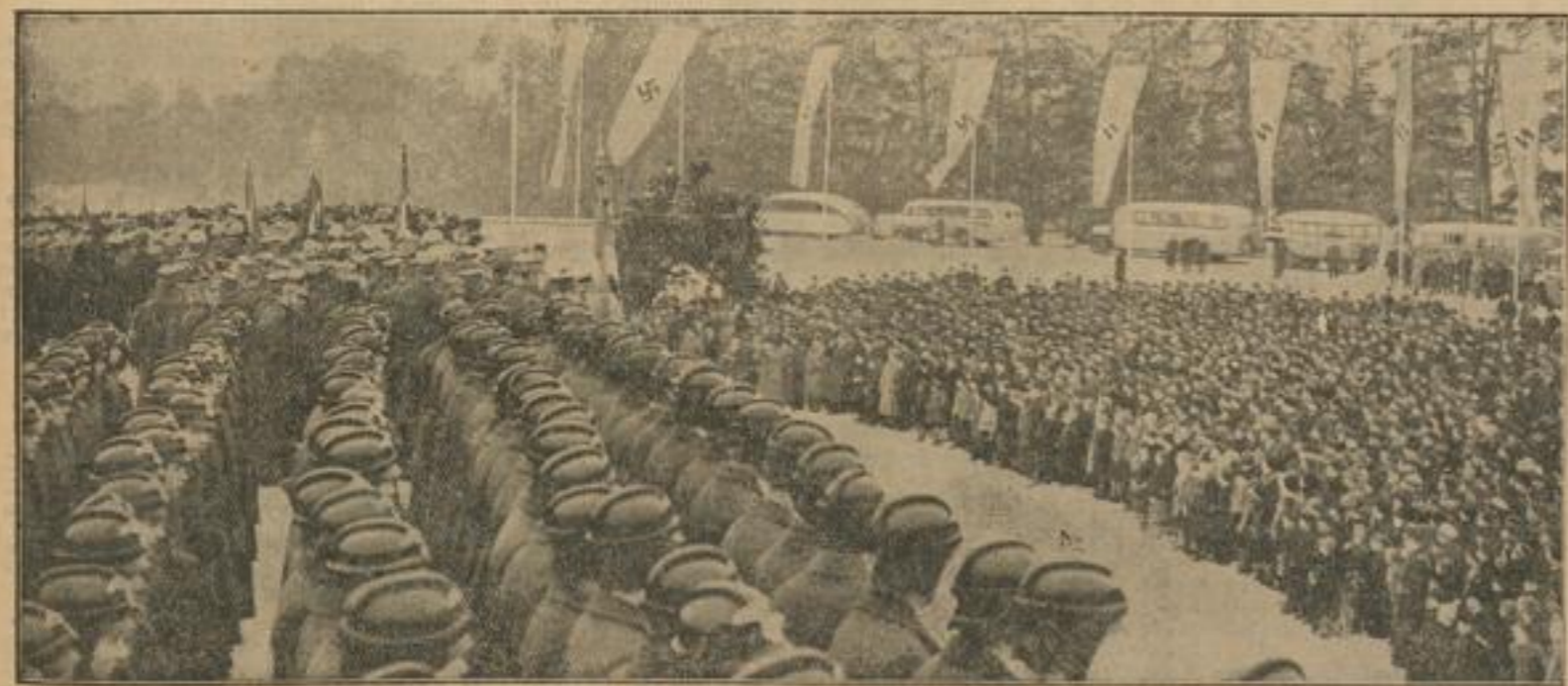
Der Führer im Kreise seiner Autobahnarbeiter

Der Höhepunkt der Feier des 2000. Kilometers war eine Veranstaltung im Theater des Volkes in Berlin, bei der der Führer lange Zeit im Kreise seiner Autobahnarbeiter weilte. Unser Bild zeigt Adolf Hitler bei der Begrüßung der Autobahnarbeiter. (Scherl-Bilderdienst-M.)



Fußball-Schulung auf dem Reichsportfeld

Auf dem Reichsportfeld ist Sportlehrer Otto auf der „Talentfuche“. Er schult hier den Fußball-Nachwuchs. Hier sieht man eine kleine lustige „Einlage“, und zwar einen Reiterkampf der Schulungsteilnehmer, der auch mit zum Kursus gehört. (Scherl-M.)



2000 Kilometer des Reichsautobahnnetzes sind nunmehr fertiggestellt

Mit einem feierlichen Akt übergab der Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen Dr. Todt bei Erkner den 2000. Reichsautobahn-Kilometer dem Verkehr. Zur gleichen Stunde wurden insgesamt sechs neue Autobahnstrecken freigegeben. Neben zahlreichen hervorragenden Ehrenpreisen nahmen auch 2000 Reichsautobahnarbeiter aus dem ganzen Reich an der Feier teil. Man sieht hier den Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen bei seiner Ansprache während der Feier bei Erkner. (Scherl-Bilderdienst-M.)



Der Teil des Reichsautobahnnetzes um Berlin, an dem am letzten Freitag die Eröffnung des 2000. Kilometers stattfand. (Scherl-Bilderdienst-M.)







# Deutsche feiern Weihnachten

## In allen Erdteilen sind Deutsche unterm Lichterbaum vereint

Hans Friedrich Blunck:

Ich komme von der Weihnachtsfeier eines auslanddeutschen Kreises und fühle mich so sehr ergriffen, ich weiß mir kaum zu erklären, was in mich gefahren ist. Wer erinnert sich nicht einer jener zitternden Augenblicke der Jugend, wo ein gewandelter Schmerz, eine unerwartete winzige Freude, die Entdeckung einer unbekanntem Blume, der Blick eines Mädchens und in ein Schwärmen verliehen konnten, wie es später nur noch in seltenen Stunden über uns kam. So sehr — und ich weiß keinen anderen Vergleich — hat mich heute die Nacht ergriffen, die das Wort, die ein Lied über alle Grenzen hinaus beifert.

Was ist denn eigentlich gewesen? Gewiß, es tröstet uns, mit Deutschen von weither zusammen zu sein. Das Reich schwindet seit dreihundert Jahren im Westen, im Süden und im Osten; wir leiden zudem seit fünfzehn Jahren bis ins Herz unter der Besetzung unseres Namens, unter Demütigungen ohne Ende, unter dem Ausschluss vom Recht jedes Volkes, freier Herr in seinem Volkstum zu sein. Und die politische und militärische Ohnmacht quält uns so tief und bewegt uns so sehr, daß auch in uns Weltabgewandte die Leidenschaften einsinken und daß wir ein Bekenntnis zum Volksgefühl als Stunde der Erhebung und des Glaubens empfinden.

Aber es war nicht das. Im Gegenteil, wir, die wir die Bindung unseres Volkes im Staat wünschten, sollten mit diesen Gästen nicht vom Staat reden. Alle Deutschen im Ausland sind überraschend gründliche Bürger ihrer Staaten. Der erste Eindruck des Abends war ein unerwartetes Fernverhältnis zwischen einem Siebenbürger rumänischen Staatsbürger und einem ungarischen Schwaben, wobei jeder sein Land heilig verteidigt.

Der Ausgleich gelang rasch: man hatte da ein rasches Schlichtungsverfahren untereinander und bemühte sich, die reichsdeutschen Gäste nichts hören zu lassen. Denn diese jungen Menschen, meist Studenten, hatten sich untereinander gesammelt — wir waren die Geladenen. Zwischen Vuremburg und Wolga, zwischen Norwegen und dem Palast, nein, weit darüber hinaus bis Athen, bis nach Südamerika hinüber lag ihre Heimat. Nun hatten sie sich untereinander verabredet, hatten sogar einige „Deutschländer“ Osterreicher und Schweizer, denen sie sonst gern als unsichtbares Reich für sich angesehen, als Gäste hinzu geladen und hatten einen Tannenbaum und kleine Geschenke und Lieder vorbereitet.

Die Mädchen sangen zuerst — wie vermag die Weichheit von Frauenstimmen die Männer aus dem Alltag zu führen. Es waren Legenden und auch kleine Christlieder ihrer Landschaft, die sie in verschiedenen Gruppen sangen; oft hatten sie Worte eingeschlichen die nicht mehr verstanden, oft auch Melodien die das Land verrieten, in dem sie geboren waren. Einige Männer hielten kurze Reden oft in mundartlicher Färbung; die Balken mit tiefen Kehlstimmen die Südamerikaner mit jenem nicht unschönen Abglanz dem sich wie man laut alle europäischen Sprachen in jenem Erdteil unter-

ziehen. Aber noch standen sich alle feierlich fremd gegenüber. Wie schön, dachte man als Dichter, wie weit geht die Ehre deiner Sprache! Wenn sie auch überall zurückgedrängt wird, im Elsaß, in Tirol, im Osten, wie groß ist sie noch! Schon wollte man heimlich Betrachtung darüber anstellen, wie weit Gewalt die Selbstbestimmung wohl zu überlärmen vermöchte. Schon wollte die Bitterkeit aufkommen — da klingelte es leise, tat sich die Tür zum Tannenbaumzimmer auf, da spielte jemand und wir fielen ein, und sangen die drei Lieder, die wir seit unserer Kindheit an diesem Tage singen. Und mit dem Singen kam es über uns: Die Schranken zwischen Gast und Gastgeber fielen, alle eignen Lieder in unseren Händen waren vor der Helle des Baumes erloschen. Wir sahen einander an und lächelten beschämt über unsere Empfindsamkeit, besangen aber das, was mit uns allen geschah; über die unsichtbare Bindung zur Brüderlichkeit durch das deutsche Lied. Wir sahen einander schon auf den Mund, wir verachteten uns noch vorausstellen, daß dieser oder jener weit über Land und See gekommen war, wo uns doch zu Ruh war, als sei man von jeder unter diesen Liedern der Liebe, unter der Helle dieses Baumes und im Fest der erwachenden Dichter vereint gewesen. Und man blickte wieder zur Seite, um nicht die Weichheit anderer

zu sehen; denn über alle Grenzen hinweg — waren wir in diese Sprache und Melodie eingetaucht, waren gleich im Geist, Einheit im Erlebnis der Hoffnung und Brüderlichkeit im Brausen einer Liebe, die aus unserer Sprache quoll und Herz um Herz durchströmte; waren einig auch im Erlebnis dieser Stunde, welche die Freiheit deutschen Geistes, dem die Sprache entspringt, wie in alten hundertjährigen Liedern fordert.

Wenn ich von Erschütterungen der Jugend sprach, wenn ich von Stunden sprach, die zu den großen Feiern unseres Lebens gehören, ich erlebte noch einmal eine von ihnen in diesem Raum, in dem die Menschen aller Weltteile sich in Liedern sammelten, deren Worte durch Jahrhunderte gebildet wurden, die wir aus der Kindheit herüberzogen, in denen unsere Gedichte, Legenden und Geister aufstanden, die uns zum Tod herausriefen und zum Leben zu begeistern vermögen. Eine jener Stunden war es, die zur Hingabe entseffelt, die uns Menschen aus uns selbst aufjubeht und in unirdische Reiche des Wortes zu tragen weiß. Was ist unser Leben, wenn nicht eine Kette weniger großer Stunden, die uns zur Seligkeit einer tiefen Liebe, oder zur Nähe vor Gott, oder zur Eingefunkenheit in Volk und Wort keiner Dichtung versenken? Sie erst machen das Leben lebenswert und „doch schön“.

## Weihnachten im Grönlandeis

Von Ingenieur Kurt Herdemerten, Mitglied der Wegener-Expedition

Zurückgekehrt aus der Eiswüste Grönlands über mein Tagebuch abgedruckt, mit Begeisterung zurückdenkend an das Weihnachtsfest 1930.

Am 7. Dezember kam die Erklärungsgruppe zurück, ohne Alfred Wegener, auf den sie wochenlang gewartet hatte. Furchtbar lastete die Ungewissheit über sein Schicksal auf uns, den Anhaften der Westküste.

Schon am Morgen des Weihnachts-tages ist auf den Gesichtern der Kameraden ein Widerschein der Freude zu sehen. Jeder hat den Wunsch dem anderen schöne Worte zu sagen, kleine Freuden zu machen, um ihm diesen Tag in der furchtbaren Einsamkeit zur schönen Erinnerung zu gestalten.

Am Mitttag gehe ich aus dem Stationshaus hinaus. Auch dort draußen ist Weihnachten, aber anders als im Vaterland. Eine tiefe Sehnsucht nach den verschneiten Wäldern der deutschen Heimat wird plötzlich in mir groß. Über mir peitscht der harte Phosphoralan des Polarlichtes mit raufender Geschwindigkeit und leuchtet den Himmelshimmel in Brand. Unablässig Gewalten der polaren Winternacht. Das Nordlicht verblüht, unerschöpfte Sterne senden Ruhe und Frieden ins Herz. Der eisige Sturm, die

ein deutsches Weihnachtsfest sehen. Und dann geht es an die Vorbereitungen. Eine Bombe wird angezündet, unter letztes Herbedelisch wird heringeholt. Gemüse liefern die Konerven, Schokolade, Mandeln und Backwerk sind in den eigens zu diesem Zwecke mitgenommenen Weihnachtskörben.

Dann stehen drei kleine Bäume in mit Lichtern, 11 Zeller mit Sahlgelbten, Zigaretten und Tabak auf dem Tische. Jeder kratzt in seinem Gepäck nach kleinen Sachen, um sie als geringe Aufmerksamkeit den Kameraden zu überreichen.

Und dann lautet auch unsere Weihnachtsglocke, die großen Eis-Stahl-Bohrer geben einen schönen klaren Klang. Die Lichter werden angezündet und wortlos sehen wir uns an. Es ist die ferne Heimat, die in den Augen glänzt. Es dauert lange Zeit, ehe wir in unser Lied einstimmen können.

Und dann tönt in der trostlosen Eiswüste das „Stille Nacht, heilige Nacht“. Der Bann ist gebrochen und wir denken an die anderen Kameraden, die nicht bei uns sind.

Wie mag es den dreien gehen, die unten am Fjord sitzen und mit einer Kolonne versuchen, Verbindung zu bekommen? Sie hau-

In unserem Winterhaus, tief unter der Schneedecke, feierten auch wir deutsche Weihnachten

Zeichnung: Mar!



große Kälte treiben mich bald wieder hinab in das Winterhaus.

Es liegt so friedvoll tief im Schnee, nur der Schornstein ragt darüber hinaus. In der geräuschlosen, nur sternenerhellten Finsternis ist es schwer zu denken, daß acht Menschen dort unter dem rauchenden Rohr leben und diese Einsamkeit auf sich genommen haben, um Dienst an deutscher Wissenschaft zu leisten.

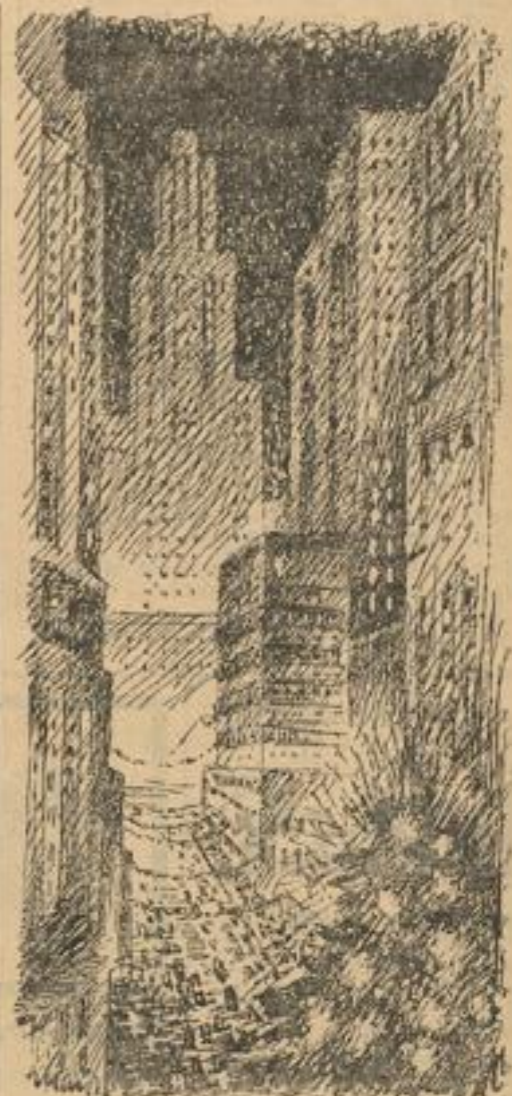
Wohlige Wärme schlägt mir entgegen, wie ich durch Schacht und Fenster hinabsteige.

Auch drei Grönländer sind bei uns, die durch das Meeris verhandelt sind heimzuführen. Auch sie werden zum erstenmal

den dort in einer aus Rissen und Brettern provisorisch zusammengeschlagenen Hütte, durch deren Ritze der heftigste Fallwind der grönländischen Fjorde heult. Wie mag es in der Station „Eismitte“ aussehen, die in einem Eisfeller den Polarwinter in der tödlichsten Verlassenheit die die Welt auszuweisen hat, durchkämpfen und nun wohl auch das Heilige Fest entsprechend feiern?

Und Wegener, Lohse und ihr grönländischer Begleiter Rasmus?

Wir hoffen, daß auch sie in „Eismitte“ ihr Weihnachten haben. In dieser Feiertunde war es wohl auch für uns, daß wir noch daran glauben durften.



In den Wolkenkratzerhöhlen Newyorks flammten riesige Weihnachtsbäume. Schön. Mar!

## Deutsche Weihnachtsglocken über Newyork

Eine Erinnerung von Senta Cordel

Durch die Wolkenkratzerhöhen Newyorks raft und brandet seit Tagen der Weihnachtsverkehr. Raum war „Thanksgiving“, die Erinnerungsfest an das Begraben des Krieges, beides zwischen dem roten und dem weißen Manne vorüber, da flammten an allen Straßenecken und Wägen die riesigen bunten erleuchteten Weihnachtsbäume auf. Der deutsche Weihnachtsbaum hat sich mit seinem Zauber die ganze Welt erobert. Und wenn seine ersten Lichter erstrahlen, beginnen die Kinderbedürfnisse beim Santa Klaus. Jedes Barenhaus Newyorks hat in seiner Spielzeugabteilung einen lieben, netten, freundlichen alten Weihnachtsmann sitzen, so lieb, wie wir ihn einst in schönsten Märchen träumten. An ihm markieren die Kinder Newyorks vorüber. Jedem gibt er die Hand, jedem ein kleines Geschenk und jedes vertritt ihm seinen liebsten Wunsch. Die Eltern stehen dahinter und hören heimlich zu, und daß der geäußerte Wunsch möglichst erfüllt wird, ist sicher.

Aber auch in Newyork, dieser Stadt unerschöpflichen Reichtums und erschütternder Armut, leben Menschen, für die es kein Weihnachtsfest gibt. In welcher furchtbaren Not befinden sich hier manche deutschen Familien, die noch nicht eingebürgert sind. Mehrere Hilfsorganisationen sind ins Leben getreten worden, um deutschen Vögeln und Deutschstämmigen mit Rat und Tat zur Seite zu stehen. Gegen hunderttausend deutsche Arbeitslose sprachen in wenigen Wochen allein in einem dieser Büros vor. Zwei junge Leute unter ihnen suchten, da sie völlig verhungert waren, sofort ins Hospital übergeführt werden. Der eine nächtigte wochenlang in einem Aufwachtschacht, der andere im Central-Parl.

Die Deutsche Gesellschaft in Newyork hatte nicht arbeitslos, sechsundzwanzig deutschen Arbeitslosen den heiligen Abend durch künstlerische Darbietungen zu verhelfen, eine Bitte, der ich mit tausend Freuden entspreche. Je näher der Weihnachtsabend herannahte, um so aufgeregter wurde das Heimweh. Am späteren Nachmittage wurde das Glockengeläut der berühmtesten deutschen Kirchen und Dome durch die trostlichen amerikanischen Radiosender übertragen. Da sprach die Heimat zu mir wie eine glückliche Mutter. ... Dann aber rief mich wieder das amerikanische Tempo empor. Schnell hinein in die Untergrundbahn, zur Turnhalle in Lexington Ave. Dort besuchte die Deutsche Gesellschaft, die ausgerüstet wurde um deutsche Auswanderer vor Mißbrauch und Ausbeutung zu schützen, sechs-hundert deutschen Arbeitslosen. Vom Koch bis zum Kleiner, Mädchenjungen und Abwaidmädchen hatten sich alle völlig kostenlos zur Verfügung gestellt. Seltener sah ich Menschen mit so viel strahlenden Gesichtern für andere arbeiten, wie an jenem Abend. Niemand kann ich auch die Augen dieser Ruhiger verlassen, die unter Tränen lächelten, als ich ihnen die Sprache der Heimat brachte.

Ein erschütterndes Weihnachtsfest, und dennoch ein Abend den ich nicht aus meiner Erinnerung wischen möchte. Denn mit mir trug ich die tröstliche Gewißheit: „Wo du Freude machst, bist du im Vaterlande!“

## In der Tropennacht Ostafrikas

Ein ehemaliger deutscher Offizier lebt im ehemaligen Deutsch-Ostafrika. Er schreibt:

Das erste Weihnachten, das ich in meiner zweiten Heimat Ostafrika beging, war recht traurig denn allein lag ich in meinem noch nicht einrichteten Hause. Wie anders war es 1925! Die weiche Frauenhand hatte das hässliche mittelmäßig zu einem gemütlichen deutschen Heim ausgestaltet. Aus Jedernarwegen hatten wir uns einen Adventskranz gewunden. Weihnachtskugeln brannten auf ihm. Verschleiende Geschenke zeigten von der gegenseitigen Liebe mit der sie dargebracht wurden. Am Nachmittage hatten die farbigen Arbeiter ihr „Bakshish“ d. h. ihr Festtagsgeldchen in Gestalt eines neuen Schillings erhalten.

Mit der Abend hereinbrach wurde der Adventskranz erleuchtet die Pfingstkränze zur Veranda geöffnet und auf dieser das Grammophon aufgestellt. Deutsche Weihnachtslieder und Glockenklang und Trastbesetzung erklangen in die helle Tropennacht. Festumstellungen ging ich mit meinem tariferen Meagenoh auf den Vorplatz des Hauses. Welch eine herrliche Weihnachtsstimmung — viel schöner als unter Hunderten von Menschen in einer Großstadt, — Naturverbunden — aber uns das Kreis des Adens! Dazu die schönen, so lieben Klänge unserer alten deutschen Weihnachtslieder.

Im Adventskranz verblühten die Feuer und die Regier angezündet durch die eigenartige Wucht schlichen sich leise heran und hockten sich tief hin in gewissem Abstand. Das war — deutsches Weihnachten — fern der alten Heimat — auf deutschem Weiland das vor Jahren im Weltkrieg von uns vertriebt wurde.

